



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

95 (26.2.1936) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-273211](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-273211)

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAU NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. S. 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 304 21. Das „Hakenkreuzbanner“ Ausgabe A erscheint 12mal (2.30 RM u. 50 Pf. Erdarbeiten), Ausgabe B erscheint 2mal (1.20 RM u. 30 Pf. Erdarbeiten). Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Verkäufer entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) verbindet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Reclamäßig erscheinende Beiträge auf allen Wissensgebieten. Für unvollständige eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 4 Pf. Die 12spalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach auffälligem Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendauflage 15 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. S. 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 304 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Geschäftsband: Mannheim, Verlagsfont: Ludwigstraße 40/41. Verlagsort Mannheim.

Mittwoch-Ausgabe

6. Jahrgang

MANNHEIM

A/Nr. 95 B/Nr. 57

Mannheim, 26. Februar 1936

Sturm auf den Russenpakt Japan in Kampfstellung

Haltung der Sowjetunion äußerst bedrohlich für den Fernen Osten

Der politische Tag

Während der Debatte über den Russenpakt in der französischen Kammer ist mehr als einmal betont worden, daß Sowjetrußland den Militärpakt mit Frankreich nur als ein Werkzeug benutzen würde, um die Weltrevolution in Gang zu bringen. Das ist beinahe eine Binsenwahrheit und dennoch will sie den verblendeten französischen Politikern nicht einleuchten. — Inzwischen kommen Nachrichten aus dem Fernen Osten, die diesem Pakt eine ganz andere Bedeutung zu geben geeignet sind: Rote chinesische Truppen in Nordchina sind dabei, den Hoangho zu überschreiten, und wenn sie angeblich auch mit nationalen chinesischen Ideen ihre Propaganda betreiben, ist es doch für jeden Kenner des Sowjetismus klar, daß hier Agenten Rußlands ihre Hand im Spiele haben.

Gleichzeitig kommt eine Nachricht aus Tokio, daß das japanische Auswärtige Amt die Ansicht vertritt, die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes würde eine außerordentliche Verschärfung der Situation im Fernen Osten mit sich bringen, die durch die aggressive Haltung der Sowjetunion ohnehin schon gespannt sei. Was Japan befürchtet, liegt sehr nahe, und es zeigt auch gleichzeitig, wie sehr sich Frankreich irrt, wenn es meint, der profitierende Teil bei diesem Abkommen zu sein. Wenn Frankreich diesen Pakt ratifiziert haben wird, wird Rußland sich im Westen gesichert glauben und vielleicht zunächst nach der Seite los schlagen, an der es sich direkt territorial bedroht glaubt, nach Osten, gegen Japan und Mandschukuo. — Es würde den Pakt mit Frankreich dazu benützen, um sich in einem Gebiet auszudehnen, in dem Frankreich an einer Ausdehnung des sowjetrussischen Einflusses auch nicht im geringsten Grade interessiert ist.

Wenn dem Sowjet hier ein Erfolg beschieden sein sollte, was noch keineswegs feststeht, dann werden sie sich nach den anderen Gebieten der Erde umsehen, an denen sie interessiert sind. Vielleicht käme dann trotz aller schönen Worte auch bald Frankreich an die Reihe und Herrhot würde die unangenehme Aufgabe zu fallen, die die beiden französischen Kleinbürger darauf vorzubereiten, daß die Welker im Spartakump dem neuen Sowjetrußland zusallen.

Vorläufig sind das alles noch Kombinationen und es könnte ebenso gut sein, daß Sowjetrußland mit französischer Hilfe sofort irgendwo in Europa aktiv eingreifen möchte. Die Tatsache, daß Japan im Rahmen dieser Berechnungen aufsteht, beweist zur Genüge, daß Europa dank der Vorarbeit Frankreichs wieder mitten im Reg der politischen Pakte und Intrigen steht.

Die Rede Edens vor dem Unterhaus hat, wie nicht anders zu erwarten war, Anlaß zu einigen Kommentaren gegeben. Dabei kommt eine Londoner Zeitung zu dem Ergebnis, daß Eden sich indirekt gegen den Russenpakt erklärt habe, indem er sich als Gegner der Einkreisung Deutschlands bekannte. Wenn Herr Eden sich also auch nicht eindeutig ausgesprochen hat, so ist es doch sehr bezeichnend, daß man fast überall in der Welt, wo man sich ein einigermaßen klares Urteil bewahrt hat, im französisch-sowjetrussischen Pakt lediglich ein Mittel zur Einkreisung Deutschlands erblickt.

Tokio, 25. Februar.

Das japanische Auswärtige Amt vertritt, wie „Tokyo Asahi Shimbun“ meldet, die Ansicht, daß die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Beistandspaktes die durch die aggressive Haltung der Sowjetunion ohnehin erschwerte Lage im Fernen Osten wesentlich verschärfen würde.

Um eine Rückendeckung durch Frankreich zu erhalten, habe die Propaganda Moskaus mit einem angeblichen deutsch-japanischen Bündnis gearbeitet, das, wie gesagt wurde, den Weltfrieden bedrohe. Gleichzeitig scheute man sich aber nicht in Moskau, Mandschukuo tatsächlich zu bedrohen und die ähneren Mongolei aufzuheben. Japan müsse daher feststellen, daß der französisch-russische Beistandspakt entgegen den französischen Versicherungen den ganzen Fernen Osten stärksten beunruhigt. Japan erwarte, daß Frankreich dieser Lage Rechnung trage.

Eine bedrohliche russische Äußerung

In politischen Kreisen Tokios ist man durch die entschiedene Erklärung des stellvertretenden Außenkommissars Stomoniakow beunruhigt, daß die Sowjetregierung einen Einfluß dritter Länder auf die ähneren Mongolei nicht wünsche, da dies eine Bedrohung Sibiriens und

damit des Friedens im Fernen Osten darstellen würde.

Japan erwartet nun, wie halbamtlich durch das Auswärtige Amt erklärt wird, daß die Sowjetregierung ihre Beziehungen zur ähneren Mongolei einwandfrei klarstelle. Vor allem wünscht man Aufklärung darüber, ob ein Militärvertrag, ähnlich dem zwischen Japan und Mandschukuo, besteht, aus dem Moskau ein Recht zur Einmischung in Grenzfragen herleiten könnte, die nur Angelegenheiten Mandschukuos und der ähneren Mongolei seien.

In politischen Kreisen Japans vertritt man die Auffassung, daß die Lage im Fernen Osten eine wesentliche Verschärfung erfahren würde, wenn Moskau, unter Ausübung eines Drucks auf die ähneren Mongolei, seine Operationsbasis nach Süden gegen Nordchina und nach Westen gegen Mandschukuo vorchieben sollte.

Die herausfordernde Haltung der Sowjetunion sei nur durch die Entlastung im Westen zu erklären, die der Abschluß des Beistandspaktes zur Folge gehabt habe.

Unter Verächtlichung dieser Umstände, so wird in politischen Kreisen weiter gefolgert, sei es notwendig, daß Japan an die Verschärfung seiner Kräfte in Nordchina und in Mandschukuo denke.

Auch Belgien äußert Besorgnisse

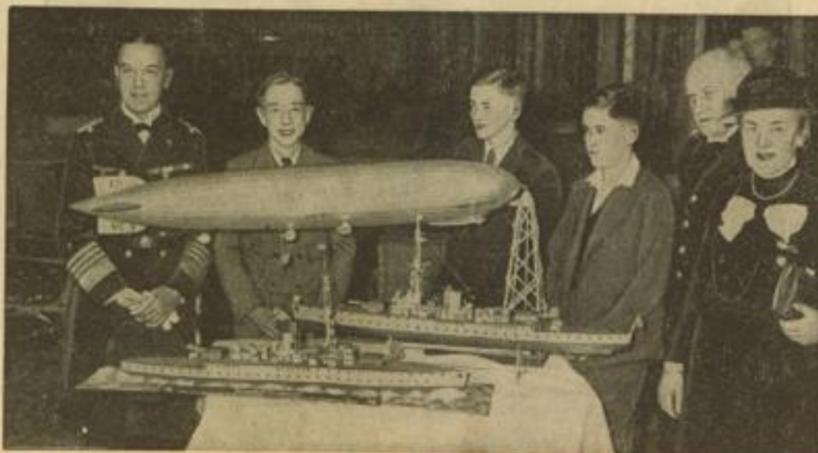
Der Russenpakt ein ausgesprochener Militärvertrag

Brüssel, 25. Februar.

In einem Leitartikel über den französisch-sowjetrussischen Beistandspakt wendet sich die „Libre Belgique“ gegen die für den Frieden und die Sicherheit Europas gefährliche Politik, die Frankreich mit diesem Vertrag eingeschlagen habe.

Das Blatt findet es unverständlich, daß der offizielle Pariser „Temps“ die Tatsache be-

streite, daß der Pakt ein ausgesprochener militärischer Bündnisvertrag sei. Dieses Bündnis sei deshalb besonders bedenklich, weil dadurch in Deutschland der Eindruck einer Einkreisung hervorgerufen werde, und die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich, ohne die es keinen dauerhaften Frieden in Europa gebe, dadurch erschwert werde. In Belgien betrachte man mit großen Besorgnissen den Weg, den Frankreich eingeschlagen habe und es sei nicht zu verwundern, wenn an-



Admiral Raeder mit den Siegern im McGill-Wettbewerb
Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder (links) mit den Siegern im Wettbewerb für die besten Schiffs- und Luftfahrzeugmodelle. In der Mitte die Preisträger Jogalla, Boelke und Winkelsdorf mit ihren Modellen.



Ein gewaltiges Rad
An einem MAN-Lastwagen ist auf der Antoschase durch Durchschneiden eines Hinterreifens der Blick auf die Hinterachse und das Triebwerk freigegeben.

gestrichelt dieser Politik die Stellung der Gegner des französisch-belgischen Militärabkommens vom Jahre 1920 verhärtet werde. Diese scharfe Kritik des führenden katbolischen Blattes ist um so bemerkenswerter, als die „Libre Belgique“ seinerzeit als fast einziger bürgerliches Blatt die Wiederanbahnung der diplomatischen Beziehungen zwischen Belgien und Sowjetrußland befürwortet hatte. Man kann dem Blatt also nicht Vorwürfe entgegenstellen gegen Sowjetrußland vorwerfen.

Bolschewiken im Anmarsch

Ernfte Bedrohung der Provinz Schansi

Beiping, 25. Februar.

Am Montag wurde durch das Hauptquartier des Marschalls Denkschan in Tainwansu die schon seit Wochen verbreiteten Gerichte über eine ernste Bedrohung der Provinz Schansi bestätigt. Es wird jetzt zugegeben, daß der Widerstand längs des Nord-Südlaufer des Huangho teilweise zusammengebrochen ist. 6000 Rotarmisten überschritten den Huangho beiderseits des 37. Breitengrades und drangen 45 Kilometer nach Osten vor, wo sie Shihlou belagerten. Man befürchtet weitere Angriffe großer Maßstabs auf der 150 Kilometer langen Front.

Falls von den Angreifern größere Aktionen beabsichtigt werden, so ist zu erwarten, daß sie dabei den nationalen antiimperialistischen Standpunkt betonen werden, mit dem unter den heutigen Verhältnissen in Nordchina ein großer Anhang zu gewinnen ist.

Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen erhalten die Studentenunruhen in Beiping und Tientsin, wo bisher über 100 Studenten und zwei Hochschullehrer unter dem Verdacht bolschewistischer Beziehungen verhaftet worden sind, ebenso erhöhte Bedeutung wie die Bauernunruhen, die besonders im Süden der Provinz Hopen ausgebrochen sind.

Englands Wehretat genehmigt

London, 25. Februar.

Nachdem der arbeiterteiliche Gegenantrag auf Herabsetzung mit 286 gegen 95 Stimmen abgelehnt worden war, wurde der Zusatzhaushalt für die Flotte angenommen. In gleicher Weise wurden die Zusatzhaushalte für die Armee und die Luftflotte in Höhe von 1 350 000 Pfund bzw. 1 611 000 Pfund nach Ablehnung der arbeiterteilichen Gegenanträge angenommen.

RSUM
Melterkeit
nehmen!
Anny
Ondra
umjubelt
von
allen
im
neuen
Ufa-
Tonfilm



goo
nka
nivolle Stadt
- Wäscher
- Salfner
Beispielprogramm
Olympiade -
0 8.30 Uhr

Hosen
für Beruf
u. Straße
Berufs-
kleidung
Schäfer
G 3, 17

In der
Rekarität
auf man
Roeder-
Kohlen- u.
Gasherde
del
r. Müller
Eisenstraße 26
He Herde werden
Sollt, genormt.
Eisenhandwerker
Eisenstraße 26
(30 913 B)

Uchgraverkrümung
Über 25
Jahr. B-
Lernung,
Lernung
verlang,
man
buchst.
Buch
und 1 Jahr zur
WENZEL, STUTTGART
Hegelstraße 41
(44 054 B)

igerungen
26. Februar 1936
z. werde ich im
Qu. 6. 2. gegen
Schlichtungsbrot

St. u. 1 Wurz-
d. H. Wein, ein
blet) und Nebst

hr an Ort und
nti Polizeiwege
ine (Maerz Jäh-
bahnreise, drei
sonntags,
porne. 11 Uhr in
nheimer Str. 25.
betreffens aus:
Schaukastenfolgen
den.
ichsollstester.

nzeigen
irkungen
euzbanner!

Flandin verteidigt den Pakt mit Moskau

Alle Begründungen in neuer Auflage / Resillose Verkenning der roten Gefahr

Paris, 25. Februar (H-B-Zunt.)

Außenminister Flandin nahm in der Kammer das Wort zu einer 15stündigen Rede, um den französisch-sowjetrussischen Pakt zu begründen.

Flandin erklärte, Frankreich sei immer bestrebt gewesen, die kollektive Sicherheit in den Dienst des Friedens zu stellen. Aber das System allgemeiner Verpflichtungen sei auf einen derartigen Widerstand gestoßen, daß man sich regionalen Lösungen habe zuwenden müssen. Eine solche regionale Lösung sei der Vertrag von Locarno gewesen und hätte die von Briand vorgeschlagene europäische Union sein sollen. Nach dem Locarno-Vertrag habe der Völkerbund den Abschluß von regionalen Abkommen wiederholt befürwortet. In Übereinstimmung mit dieser Politik hätten die französische Regierung und die Sowjetregierung im November 1932 einen Nichtangriffspakt abgeschlossen. Später seien auf eine Anregung von Sowjetrußland aus die Verhandlungen aufgenommen worden, die zu dem vorliegenden französisch-sowjetrussischen Pakt geführt hätten.

Deutschlands Ablehnung

Er sei von den interessierten Ländern günstig aufgenommen worden mit Ausnahme der Reichsregierung, die sofort einen Feldzug gegen ihn begonnen habe. In rechtlicher Hinsicht habe die Reichsregierung in einer Denkschrift den Standpunkt vertreten, daß der französisch-sowjetrussische Vertrag mit dem Locarno-Vertrag nicht vereinbar sei. Der französisch-sowjetrussische Vertrag stelle eine Kontinuität der französischen Politik dar. Im übrigen habe Frankreich nie aufgehört, Deutschland an der Politik der kollektiven Friedensgarantieren beteiligen zu wollen.

Flandin wandte sich ferner dagegen, daß Frankreich durch den sowjetrussischen Pakt die Freiheit seiner Entschlüsse im Ernstfalle verliere. Frankreich sei nicht gehindert, gegebenenfalls zu beurteilen, ob ein Angriff vorliege oder ob es sich um einen herausgeforderten Angriff handle usw. Der Minister wies ferner darauf hin, daß Frankreich durch den französisch-polnischen und durch den französisch-sowjetrussischen Vertrag bereits im Osten Verpflichtungen übernommen habe. Er wies ferner die Ängste zurück, Frankreich solle die Slawen und Germanen sich auseinandersetzen lassen und sich selbst hinter seine befestigten Grenzen zurückziehen.

Flandin bekräftigt dann die Richtigkeit des von einigen Rednern in der Kammer vorgebrachten Hinweises, daß Frankreich nicht genügend auf den Widerstand von jenseits des Rheines geachtet habe. Er habe immer den Wunsch gehabt, eine Zusammenarbeit mit Deutschland anzubahnen. Er wünsche, daß dieses große Volk, das der menschlichen Zivilisation viele Dienste geleistet habe, seinen gleichberechtigten Platz unter den Völkern einnehme in gemeinsamer Arbeit gegen die Krise, die Arbeitslosigkeit usw.

Derkennung der roten Gefahr

Eine gewisse Unruhe setzte in der Kammer ein, als der Minister betonte, daß man die Außenpolitik nicht mit der Innenpolitik verwechseln dürfe. Keine französische Regierung werde die Einmischung einer auswärtigen Macht in ihre Innenpolitik zulassen. Die Komintern sei nicht das einzige Beispiel für einen politischen

Einfluß von außen in Frankreich. Als Flandin einen Auszug aus dem Vertrag über die Anerkennung Sowjetrußlands vorlas, in dem sich beide Teile verpflichteten, von einer gegenseitigen Einmischung abzusehen, wurde auf der rechten Seite Gelächter laut.

Damit war die allgemeine Aussprache über die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes abgeschlossen. Am Donnerstag werden die einzelnen Gruppen ihre Haltung bei der Abstimmung begründen.

Die Ausführungen Edens über die Einkreisungspolitik, wie sie z. B. der französisch-sowjetrussische Vertrag darstellt, haben in Paris den gegenseitigen Eindruck nur ein sehr kühles Echo erwecken können. Eine Antwort auf die Rede hat mittlerweile auch der Außenminister Flandin selbst in der Kammer gegeben, ohne allerdings direkt auf die englische Unterhausrede Bezug zu nehmen. Er stellte den Begriff kollektive Sicherheit, wie ihn Eden in den Vordergrund rückte, in seiner praktischen Auswirkung in Frage und wandte sich verständlicherweise den regionalen Beistandspakten zu, zu denen auch der Vertrag von Locarno gerechnet werden müsse. Daß dieser Vertrag und der Russenpakt jedoch zwei vollkommen verschiedene Dinge sind, will man in Paris immer noch nicht merken, ja man verschanzte sich

„Keine Einkreisung Deutschlands“

Die englische Presse zur Unterhausrede Edens

London, 25. Februar.

Die englische Presse verhehlt nicht eine gewisse Enttäuschung über die Unterhausrede Edens. Diese Enttäuschung kommt besonders stark in den Oppositionsblättern zum Ausdruck, die sich darüber beklagen, daß die Regierung immer noch keine Entscheidung in der Frage einer Oelsperrung getroffen habe. Die Wäiter sind sich darüber einig, daß die Äußerungen Edens nichts wesentlich Neues gebracht haben.

Der den Regierungskreisen nahestehende „Daily Telegraph“ bezeichnet es als den Angelpunkt der Erklärung, daß der Friede nur durch ein starkes England gesichert werden könne. Bemerkenswert sei auch die Äußerung Edens gewesen, daß England zwar für die kollektive Sicherheit, aber gegen irgendeine Einkreisung sei.

Die Ablehnung einer Einkreisungspolitik wird im „Daily Express“ als der wichtigste Punkt der Regierungserklärung bezeichnet. Das Blatt bringt die fettgedruckten Schlagzeilen: „Edens kein an Frankreich und Sowjetrußland. — Deutschland darf nicht eingekreist werden.“

In einem Leitartikel beurteilt die Zeitung die Politik der Einkreisung. Es sei unmöglich, daß ein Völkerbund ohne Japan, Deutschland und Amerika sich in der ganzen Welt durchsetzen könne. Wenn England sich nicht an den Streitigkeiten Frankreichs und Sowjetrußlands beteiligen wolle, dann könne es aus dem Völker-

logar hinter eine englische Erklärung, die zwischen den beiden Verträgen ebenfalls keinen Widerspruch sieht.

Die Ausführungen Flandins bewegten sich im übrigen in dem herkömmlichen Rahmen, da er wiederum betonte, daß auch Deutschland jederzeit sich an der Politik der kollektiven Friedensgarantien beteiligen könne. Diese Ausführungen sind um so bedeutungsloser, da Flandin wissen muß, daß nach den Ausführungen des Führers vom 21. Mai 1935 Deutschland niemals mit der völkerzerstörenden Macht des Bolschewismus einen Vertrag abschließen kann. Es wäre gut, die französischen Politiker würden sich diese Rede in ihren Einzelheiten doch etwas öfter in Erinnerung zurückerufen, damit sie sich derartige unangebrachte Äußerungen, die in Deutschland nur ein Lächeln hervorruft, ersparen.

Wenn Flandin dann in seiner Rede weiter betonte, daß der Vertrag nur in den Fällen in Fragen kommen sollte, in denen die Völkerbundsatzung und der Locarno-Vertrag nicht möglich machten, so kann uns dieses Versprechen auch nicht sonderlich beruhigen. Wir haben ja in langen Jahren die hohe Kunst kennen gelernt, mit der die Siegermächte von Versailles dieses Instrument des Völkerbundes und seinen geprüften Rahmen so zu biegen wußten, wie es ihnen gerade in den eigenen Kram paßte.

bund austreten. Der Völkerbund sei nichts anderes als der Gerichtsvollzieher der Versailler Mächte, nämlich Frankreichs und seiner Vasallenstaaten. Das angebaute Vertragsgebäude von Versailles sei aber im Zusammenbrechen.

Die „Times“ zieht aus der Erklärung Edens den paradoxen Schluß: „Ohne die Aufrüstung Englands kann es keine Abrüstung geben.“

Paris ist enttäuscht

Paris, 25. Februar.

Die Rede des englischen Außenministers Eden wird in französischen Kreisen als wenig sensationell und verhältnismäßig unbestimmt verzeichnet. Hervorgetreten seien die Belorgnisse angeht die europäischen Lage und über die Frage der Aufrüstung.

Das „Journal“ schreibt, seitdem es der

Abessinische Siegesmeldungen

Große italienische Munitions- und Lebensmittellager vernichtet

Addis Abeba, 25. Februar (H-B-Zunt.)

Der abessinische Heeresbericht meldet, daß am 20. Februar in der Nacht zum 20. Februar eine starke Abteilung der im Wolkaitgebiet stehenden Truppen einen überraschenden Angriff auf einen starken italienischen Posten bei Dan Agar am Fluß Setti in Italienisch-Eritrea unternommen und ein großes Munitions- und Waschlager in die Luft gesprengt hat. Weiterhin seien vier große Lebensmittellager und andere militärische Anlagen durch Feuer zerstört worden.

Nach weiteren abessinischen Meldungen überfliegen italienische Flieger die Gebiete der Nordfront und werfen täglich Bomben auf kleine Ortschaften ab, was jedoch nach abessinischer Ansicht ohne jede militärische Bedeutung sei. Auch die Umgegend von Dessie und die Ebene von Boro Medba sei mit Bomben belegt worden, die jedoch keinen besonderen Schaden angerichtet hätten. Schließlich melden die Abes-



Mit Willi I. durch München
München stand am Sonntag im Zeichen seines traditionellen Faschingstrubels

Regierung gelungen sei, die Volkmeinung für die Aufrüstung zu gewinnen, müßte sie als ertötet begreifen, daß Aufrüstungsmaßnahmen in den Dienst der Festigung des Friedens gestellt werden müssen und nicht in den Dienst der Vorbereitung neuer Verwicklungen, deren Gefahren andere Staaten zuerst ausgesetzt wären. — Der „Morning Post“ schreibt, Eden habe durch Übernahme des Foreign Office einen Wirklichkeitssinn erworben, den seine Nachgiebigkeit in Genf nicht habe erhoffen lassen.

Ein eigenortiger Verkehrsunfall

Buenos Aires, 25. Februar.

Unter bisher noch ungeklärten Umständen ereignete sich auf der Straße zwischen Buenos Aires und La Plata ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem sechs Personen getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

Ein kleiner Kraftomnibus geriet in schneller Fahrt in ein Straßengloch, schlug um und ging in Flammen auf. Die kurz nach dem Unfall eintreffende Rettungsmannschaft glaubt feststellen zu können, daß die Straßengrube nicht auf natürliche Weise entstanden, sondern allem Anschein nach gegraben sein dürfte. Aus diesem Umstand wird geschlossen, daß das Unglück auf ein Verbrechen zurückzuführen ist.

Flugzeugabsturz in Dänemark

Eine Kette von Mißgeschicken die Ursache

Kopenhagen, 25. Februar

Infolge einer unglücklichen Verteilung von Zwischenfällen stürzte am Montagabend ein Militärflugzeug ab, dessen drei Insassen leider nur noch als Leichen geborgen werden konnten.

Gegen 18 Uhr glaubte man über Mittel-Seeland das Rotorengeräusch eines Flugzeugs zu hören, von dem man annahm, daß es sich verfliegen habe. Die Bevölkerung der Gegend wurde daraufhin durch den Rundfunk aufgefordert, an den zur Landung geeigneten Stellen Scheiterhaufen anzuzünden. Außerdem wurde beschossen, ein Militärflugzeug des Luftflotillens Castrup auf die Suche und zur Hilfestellung auszusenden. Ein tragischer Zufall wollte es, daß die Radioanlage des Militärflugzeugs nicht in Ordnung war. Als daher bald nach dem Start die Meldung in Castrup eintraf, daß die angeblichen Rotorengeräusche nicht von einem Flugzeug stammten, sondern daß es sich hierbel um das täuschend ähnliche Summen verlorener Telefontelefonen handelte, war eine Verständigung mit dem zur Hilfe aufgestiegenen Flieger nicht möglich. Auch der Versuch, durch Blinksignale das Flugzeug zurückzurufen, scheiterte. Dreiviertel Stunden später traf in Castrup die Nachricht von dem Absturz des Militärflugzeugs ein.

Das Unglück ereignete sich in nächster Nähe des Versammlungshauses in Vesterbyen um 19 Uhr, in dem gerade ein Fest gefeiert wurde. Als das Flugzeug unter lautem Krachen abstürzte, eilten alle Festteilnehmer ins Freie. Es gelang ihnen bald, das völlig zertrümmerte Flugzeug und in dessen Nähe seine drei In-

fliegen zu finden, bei denen der Tod bereits eingetreten war. Man nimmt an, daß das Militärflugzeug infolge der schlechten Wetterlage zu tief gegangen und im Dunkel gegen den Erdboden gekollert ist.



Amnestie in Spanien
Gefangene verlassen das Gefängnis in Madrid. Unmittelbar nach der Bildung der neuen Regierung Azana hat man in Spanien die politischen Gefangenen der letzten revolutionären Bewegungen freigelassen.

Massen

Bon des Cosoocpon...
fonen frank...
auf Schied...
Dar m l e...
nur leichter...
dem Typh...
erregter fe...
in großen...
Schulen so...
Stadt sind

Ueber...
unfall“...
Güterzug...
über einen...
einen Nam...
auf den S...
Der Lokom...
signal, wor...
kopfüber...
Der Zug h...
erfalte dem...
gefahre zu...
hatte, zu...
verlegt in

Die Reich...
Dun gar b...
Bremen er...
Augendam...
thor Ar m a

Zur Beh...
und preu...
nehmen mi...
net, daß s...
wissenschaft...
Reichs d i

Bon den...
tag s w a h...
gen Flug...
Moskau...
mitteilt, ab...
Jahres w...
den. Auch...
die die Gen...
nischen Geb...
Ziele hatten

Ein t f d...
flugzeug...
burg nach...
gen Luftfa...
stürzte etwa...
der Nähe...
führer un...
Stelle to t.

Die sowje...
chungen übe...
gen Flug...
Moskau...
mitteilt, ab...
Jahres w...
den. Auch...
die die Gen...
nischen Geb...
Ziele hatten

Ein t f d...
flugzeug...
burg nach...
gen Luftfa...
stürzte etwa...
der Nähe...
führer un...
Stelle to t.

Bunte C

„Das vo

Es ist ein...
eine kulture...
anders erleb...
entwoben...
niffes sieht...
„dabei“, auf...
der Veranla...
der Rundum...
muß, wenn...
Sendung ein...
auch besonde...
Künstler.

Gerade des...
aktiv Mitwir...
Leistungen...
schen ihrer...
gleichertwe...
abend des...
narrischen...
als Vorbote...
von vered...
Ueberirrag...
Gutes; vor...
daß bei ihr...
Formen als...
nend zahlr...
Hörer am...
reihen, nicht...
Marsch zu...
erwartete...
lich in „Hoch...
und A. Ho...
gen, daß sie...
daß es ihnen...
fünftörer, w...
eingekleid...
Andessen...
blüms noch...
„Schwäbische...
sich selbst...
effanten...
gerne gefalle

Massenerkrankungen in Amerika

Reinport, 25. Februar.

Von den 11000 Einwohnern der Stadt Cosocon (Ohio) liegen weit über 2000 Personen krank darnieder. Es handelt sich um eine auf schlechtes Trinkwasser zurückzuführende Darmkrankheit, die jedoch glücklicherweise nur leichter Natur ist. Die Ärzte stellten einen dem Typhusbazillus verwandten Krankheits-erreger fest. Die Regierung hat Arzneimittel in großen Mengen nach Cosocon geschickt. Die Schulen sowie die Hälfte aller Geschäfte in der Stadt sind geschlossen.

Ein Mann mit Nerven

Stambul, 25. Febr. (Eig. Meldung.)

Ueber einen eigenartig verlaufenen „Bahnunfall“ wird aus Istanbul berichtet. Ein Güterzug näherte sich einer kleinen Bahnbrücke über einem Fluß, als der Lokomotivführer einen Mann erblickte, der die schmale Brücke auf den Schwellen der Bahnlinie überschritt. Der Lokomotivführer gab sofort ein Weisen-signal, worauf sich der überraschte Fußgänger kopfüber von der Brücke in den Fluß stürzte. Der Zug hielt sofort an und das Zugpersonal eilte dem Mann, der, um der einen Todes-gefahr zu entgehen, sich in die andere gestürzt hatte, zu Hilfe. Glücklicherweise konnte er un-berletzt in Sicherheit gebracht werden.

In Kürze

Die Reichsaktion für die Freizeit der Jungarbeiter wurde am Montagabend in Bremen eröffnet. Es sprach der Leiter des Jugendamts der DAF, Obergebietsführer Arthur Axmann.

Zur Behebung von Zweifeln hat der Reichs- und preussische Wissenschaftsminister im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister angeordnet, daß sämtliche Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen des Reichs die Reichsdienstflagge führen.

Von den memelländischen Kreis-tagswahlen liegen zwar jetzt die ersten Ergebnisse vor, endgültig ist aber nur das Ergebnis der Kreiswahl des Landkreises Memel. Danach hat die Einheitsliste von 20 Abgeordneten 14, die Nationalen Listen haben zusammen sechs Abgeordnete erhalten. Die Wahlbeteiligung betrug 75 v. H. (bei den letzten Wahlen 67 v. H., bei den vorletzten nur 33 v. H.).

Dienstag vormittag ist Se. Erzengel der königlich afghanische Außenminister Sirdar Faiz Muhammad Khan auf dem Bahnhof Zoologischer Garten mit dem Nord-Express von Paris kommend zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Die sowjetrussisch-tschechoslowakischen Besprechungen über die Aufnahme des regulären Flügelverkehrs auf der Luftlinie Moskau - Prag sind, wie die „Tschekija“ mitteilt, abgeschlossen worden. Im Mai dieses Jahres wird der Verkehr aufgenommen werden. Auch die Verhandlungen mit Rumänien, die die Genehmigung zur Ueberfliegung rumänischen Gebietes durch Sowjetflugzeuge zum Ziele hatten, sind abgeschlossen worden.

Ein tschechoslowakisches Leichtflugzeug, das sich auf dem Wege von Straßburg nach Paris befand, um dort den zuständigen Luftfahrtkreisen vorgeführt zu werden, stürzte etwa 120 Kilometer östlich von Paris in der Nähe von Orléans ab. Der Flugzeugführer und der Mechaniker waren auf der Stelle tot.

Wehrfreiheit - ein Ruhmesblatt der Partei

Die wehrpolitische Revolution der Bewegung / Ein Vortrag im Reichskriegsministerium

Berlin, 25. Februar.

Der Leiter der Pressegruppe der Abteilung Inland des Reichskriegsministeriums, Major Jost, hielt am Montag vor Vertretern der Presse im Offiziersheim des Reichskriegsministeriums einen Vortrag über das Thema: Die wehrpolitische Revolution des Nationalsozialismus.

Der Inhalt des Vortrags ist in einer Broschüre niedergelegt, der Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg ein Geleitwort gegeben hat.

Hätten Adolf Hitler und die NSDAP in diesen drei Jahren, so betont Major Jost, nur die

eine Tat der wehrpolitischen Befreiung Deutschlands vollbracht, es wäre genug des Ruhmes für Gegenwart und eine ferne Zukunft. Denn leicht sei diese Tat wahrhaftig nicht gewesen. Die nationalsozialistische Revolution habe in noch nicht drei Jahren die außenpolitische Risikozone überwunden. Deutschland sei wehrpolitisch frei und könne nach eigenem Ermessen Tempo, Maß und Ziel seiner Politik auf allen Lebensgebieten bestimmen. Es gebe in der preußisch-deutschen Wehrgeschichte keinen Zeitabschnitt, der sich in dieser Hinsicht mit der Gegenwart vergleichen lasse. Diese Leistung sei aber nur ein Ausschnitt und ein Teil-

stück der totalen Revolution des Nationalsozialismus.

Die Tragödie der preussischen Heeresreform

Auch die preussische Heeresreform von 1806 bis 1813 war eine wehrpolitische Umwälzung, auch sie war eingebettet in die politische Revolution des Freiherrn vom Stein. Politisch sei das Reformwerk Steins in der Restauration verfaßt, und auch der bürgerlich-legitimistische Kompromißstaat, der um die Mitte des Jahrhunderts ins Leben getreten sei, hätte nicht die Kraft gehabt, die Spaltungen und Gegensätze zu überwinden, die in zunehmendem Maße das Volk geklafften. Der Durchbruch zur Nation sei mißlungen. Die unsichtbaren Schranken zwischen Armee und Volk hätten darüber hinaus eine Abspaltung des Soldaten bewirkt, der sich immer mehr auf das sachlich-berufliche Gebiet zurückgezogen hätte.

Wehrmacht und Partei

Im einzelnen umreißt Major Jost weiter die beiden getrennten Aufgabengebiete der Wehrmacht und der Partei. Die Wehrmacht, die soldatische Erziehung und die Organisation der Landverteidigung ist allein Sache der Wehrmacht; die politische Führung und Formung von Staat und Volk ist allein Sache der Partei. Der Soldat ist selbstverständlich Nationalsozialist, auch wenn er das Parteibuch nicht besitzt.

Im letzten Teil unterstreicht Major Jost die Bedeutung der totalen Wehrpolitik, die dem totalen Krieg der Zukunft entspreche. Neue weltliche Wehrgemeinschaft sei die sinnvolle Gliederung der Volksgemeinschaft mit dem Ziel der Zusammenfassung aller Kräfte. Das sei nicht etwa Militarismus in Reinkultur. Adolf Hitler habe am gleichen Tag, an dem das neue Wehr-gesetz verkündet worden sei, zu wiederholten Malen feierlich bekräftigt, daß der Nationalsozialismus es grundsätzlich ablehne, fremde Volksteile sich einzuverleiben und daß der neuzeitliche Krieg ein negativer Ausleseprozeß sei, von dem weder Sieger noch Besiegte Nutzen hätten. In der gleichen Rede habe der Führer aber auch Abrechnung gehalten mit den Abrüstungs-laboranten und in den dreizehn Punkten die Wege zur Verständigung, zur Friedenssicherung und zur Verhinderung des Betrübens an-ge-wiesen.

Stratford ohne Licht

London, 25. Februar.

In der Industriestadt Stratford ereignete sich im Elektrizitätswerk am Montagabend eine Explosion. Das Werk wurde völlig außer Betrieb gesetzt, so daß die Stadt ohne Strom ist. Straßenpassanten sahen plötzlich eine starke Feuerfäule. Im gleichen Augenblick war die Stadt in völliges Dunkel gehüllt. Auch die Straßenbahnen blieben stehen. Die Theater und Lichtspielhäuser mußten ihre Vorstellungen abbrechen.

Bis Dienstagmorgen war es noch nicht gelungen, die Stromversorgung wiederherzustellen, da ein Teil des Elektrizitätswerkes ausgebrannt ist.



Das Treffen der Douaumontstürmer in Berlin. Die Frontsoldatenvereingung „Sturm Douaumont I. R. 24“ auf dem Marsch zum Ehrenmal, wo die Douaumontstürmer aus dem ganzen Reich aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Sturmes auf die Panzerreste einen Kranz niederlegten.

Gefängnis für Systemgrößen

Zwei berühmte Juden der Steuerflucht überführt

Berlin, 25. Febr.

In Abwesenheit der Angeklagten verurteilte das Berliner Schöffengericht am Dienstag den berühmtesten Juden der Steuerflucht in Deutschland, Isidor Neumann, wegen Steuerflucht im Betrage von 213000 RM zu einem Jahr Gefängnis und 100000 RM Geldstrafe bzw. weiteren 12 Monaten Gefängnis. Seine gleichaltrige Ehefrau Jenni, eine geborene Eisenfeldt, erhielt acht Monate Gefängnis und ebenfalls 100000 Reichsmark Geldstrafe bzw. ein weiteres Jahr Gefängnis.

Isidor Neumann, der jetzt im Ausland lebt, ist der Öffentlichkeit durch seinen Rechtsstreit mit der Stadt Berlin in einer Grundstücksangelegenheit hinreichend bekannt geworden. Er ist einer der typischen Vertreter ältester Schiebertums aus jener wildbewegten Zeit nach der Novemberrevolution im Jahre 1918. Damals spielte Isidor Neumann als Zahlmeister der republikanischen Soldatenwehr eine dunkle Rolle und beging Unterschlagungen, die in die Hunderttausende gingen. Mit diesem ergaunerten Vermögen machte der gewissenlose Volksschädling dann seine weiteren Schiebergeschäfte.

Gleichfalls in Abwesenheit wurde eine der übelsten Größen des gestürzten Systems, der jetzt 70 Jahre alte jüdische Rechtsanwalt und Notar Dr. Johannes Werthauer wegen

Steuerflucht im Betrage von 42656 RM zu einem Jahr Gefängnis und 80000 RM Geldstrafe verurteilt, während seine Ehefrau sechs Monate Gefängnis und 40000 RM Geldstrafe erhielt.

Im August 1933 wurde der Angeklagte Werthauer, dessen Name fest verknüpft ist mit den gestürzten Größen, die Deutschland an den Rand des Abgrundes gebracht haben, durch Verfügung des Reichsinnenministers der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt. Werthauer gehörte früher zu den Verteidigern, die besonders in politischen Prozessen sich zum Anwalt des Systems machten.

Gattenmörder hingerichtet

Berlin, 25. Februar.

Am 25. Februar ist in Leipzig der vom Schwurgericht in Leipzig am 11. Oktober 1935 wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Martin Keil hingerichtet worden. Keil, der durch das gleiche Urteil auch wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt worden ist, hat am 6. Dezember 1934 seine Frau ermordet und die Leiche unter Vorpiegelung eines Kraftwagen-unfalls verbrannt, um sich in den Besitz der Unfallversicherungssumme zu setzen.

Bunte Sendungen des Stuttgarter Senders zur Faschnachtszeit

„Das verrückte Mikrofon“ / „Hoch Alemannia!“ / Damen-Prunkführung in Köln

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß man eine kulturelle Veranstaltung am Lausprechender anders erlebt, als wenn man ihr unmittelbar anwohnt. Denn der Augenzeuge eines Begebenisses sieht, was vor sich geht, er ist unmittelbar „dabei“, auf ihn wirkt schon der äußere Rahmen der Veranstaltung; während sich demgegenüber der Rundfunkhörer viel stärker konzentrieren muß, wenn er sich in Geist und Sinn einer Sendung einzufühlen will. Das stellt aber zugleich auch besondere Aufgaben an die Vortragenden Künstler.

Gerade den bei öffentlichen Rundfunkabenden aktiv Mitwirkenden gelangt es nicht immer, ihre Leistungen so darzubringen, daß sie den Ansprüchen ihrer sichtbaren und unsichtbaren Hörer gleichermaßen genügen. Der große Rundfunkabend des Reichssenders Stuttgart, der mit dem närrischen Motto „Das verrückte Mikrofon“ sich als Vorbote der Faschnachtszeit erwies, legte davon reiches Zeugnis ab. Die Sendung, eine Uebertragung aus der Stadthalle, bot manch Gutes; vor allem war richtig erkannt worden, daß bei ihr die Musik selbst in ihren trivialsten Formen als psychologische Mittel, die anscheinend zahlreich erschienenen Besucher und die Hörer am Lausprechender anzuregen und mitzureißen, nicht zu kurz kommen dürfe. Ein stotter Marsch zu Beginn der Veranstaltung hatte die erwartete Wirkung; das Publikum kam allmählich in „Hochstimmung“, die Anlager - A. Mann und A. Hojele - brauchten nur dafür zu sorgen, daß sie nicht abstaute; und man muß sagen, daß es ihnen gelungen ist, wenn auch der Rundfunkhörer, weil er eben nüchtern und kritischer eingestellt ist, den kernigen Humor vermehrte. Am besten lies die Laune des anwesenden Publikums noch mit dem gemeinsamen Lied: „Schwäbische, bayerische Dirndle...“, und es ließ sich selbst die langbärtigen und weniger interessanten Witze des „Lieben Jung aus Köln“ gerne gefallen.

Auch am Koloraturgesang, der bei bunten Abenden oft eine große Rolle spielt, kann der Rundfunkhörer nicht so großen Gefallen finden wie die Besucher der Veranstaltung; denn einmal können die Koloraturen nicht besonders auf im Lausprechender, zum anderen empfindet der Rundfunkhörer, eben weil er nicht durch den „äußeren Rahmen“ und die „Hochstimmung“ des Publikums beeinflusst ist, viel stärker, daß der Koloraturgesang bisweilen bis an die Grenzen der Kunst und der musikalischen Keitheit führt, daß er oft über den Sinn des echten Gesanges, Ausdrucksmittel der bewegten Seele zu sein, hinausgeht und Selbstzweck wird. In dieser Art wird der Frühlingsfestmänner - Walzer von Strauß von Koloraturspranzen viel mißbraucht. Wir danken es G. Hillard, daß sie uns in der Stuttgarter Sendung damit verschont hat; sie sang u. a. „Ein Walzer für dich“ und den schmalzigen Schlager „Tausend rote Rosen blühen“. Die Stuttgarter waren davon sehr begeistert und sollten der Künstlerin wie der ganzen Veranstaltung, die für den Rundfunk von unterschiedlichem Wert war, reichen Beifall.

In gewissem Sinne problematisch sind auch die Uebertragungen öffentlicher Faschnachtsveranstaltungen; denn gerade hier kann der visuelle Eindruck des bunten Treibens, auf den der Rundfunkhörer verzichten muß, kaum ersetzt werden. Die einzelne Mädelchheit, diesen vor Langeweile zu schützen und auf die Dauer zu fesseln, besteht darin, daß möglichst viel Humor in Wort und Ton geboten wird.

In einer anscheinend nur für den Funk bestimmten Sendung „Hoch Alemannia! Ein buntes Faschnachtsfest!“ wurde zwar viel musiziert und noch mehr geredet, doch fehlte eben der nötige würzige Humor. Eine „Szene vom Kollapfen“ war zwar recht schwäbisch-launisch und wies gute Momente auf, doch war sie bei der schwachen „Pointe“ zu lang. Ähnlich stand

es mit Willi Reicherts „Kostümkauf: Casanova contra Sokrates“. Am besten gelangen noch einige Verse und Reime mit Reimreue. Die Sendung, die wohl einen Einblick in das Faschnachtsleben in Schwaben gewähren sollte, war gut gemeint, konnte jedoch, zumal es sich um eine künstlich „gehellte“ Funkanzahlung handelte, nicht reißlos überzeugen. Auf keinen Fall dürfte sie sich mit der Uebertragung der großen „Damen-Prunkführung“ aus Köln und Mainz messen, die anschließend erfolgte und uns den rheinischen Karneval so, wie er ist, erleben ließ.

Wir hörten neben schwungvollen Karnevals-märschen und -liedern einige Väterreden, die in Sprudelnder Fülle aufstiegen, was der Alemannia-Sendung abging: Bly und Humor. Franz Klein bewährte sich als hervorragender „Diplomat“ aus Köln; seine Reime, die sich mit dem Wesen und Unwesen des Völkerebunds und der „hohen Politik“ beschäftigten, waren nach Form und Inhalt unübertrefflich. Auch ein Pantoffelheld hatte mit seinen witzigen Vorträgen, obwohl er gerade weil sie etwas anzüglich wurden, einen Bombenerfolg, desgleichen die vier Linde-Parodisten, die zwar nicht immer gut verstanden werden konnten, dafür aber durch tadellosen Gesang entschädigten. Der fölnische Gesandte in Abofanten berichtete ebenfalls viel Interessantes, doch war seine abessinisch-fölnisch-phantastische Sprache anfänglich nicht leicht verständlich.

Die Uebertragung war jedenfalls eine treffliche funktionelle Leistung und dürfte bei allen Hörern großen Anklang gefunden haben.

W. L. B. B.

Werbung für das Fachbuch

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Deutsche Buchwerbung führt in Verbindung mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, der Reichsschrifttumskammer, der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsjugendführung im Frühjahr dieses Jahres eine umfassende Werbung für das deutsche Fachbuch

durch. Unter dem Leitgedanken: „Jeder Betriebsführer und Meister gibt seinem aus der Lehre Scheidenden Lehrling, sowie dem in der Ausbildung lebenden Jungarbeiter ein Fachbuch als Geschenk auf den weiteren Lebensweg“ soll und muß erreicht werden, laufende junger schaffender Volksgenossen mit dem deutschen Buch vertraut zu machen.

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hans Joch, hat daher an den deutschen Buchhandel einen Aufruf gerichtet, in dem es heißt: „Ich erwarte vom deutschen Buchhandel, daß er diesen großen Propagandaerfolg zum Besten unseres Schrifttums nützt und in den kommenden Monaten alle Kräfte in den Dienst dieser neuen Aufgabe stellt. Die Werbung für das deutsche Buch hat heute schon reiche Früchte getragen, und die Propaganda für das Fachbuch wird diesen Erfolg für den einzelnen und die Gesamtheit erweitern und vertiefen.“

Der Schwerpunkt der Werbung ist ebenso wie in der „Woche des deutschen Buches“ in die örtlichen Buchgemeinschaften verlegt worden, die sich unter Führung der Obmänner des deutschen Buchhandels für die Lösung dieser Aufgabe rufen.

Anlage und Ziel dieser Werbung zeigen, daß der deutsche Buchhandel sich seiner Aufgabe als berufener Mittler zwischen Buch und Volk bewußt ist. In dem Aufruf, den der Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer, Ministerialrat Dr. Wismann in seiner Eigenschaft als Leiter der Reichsarbeitsgemeinschaft für Deutsche Buchwerbung an die Obleute des deutschen Buchhandels gerichtet hat, heißt es darum: „Die Fachbuchwerbung 1936 muß erneut den Beweis dafür erbringen, daß die Obleute und Vertrauensmänner gewillt sind, ihre Aufgabe als Pioniere des deutschen Buchhandels zu erfüllen.“

Nationaltheater. Heute Mittwoch findet die erste Wiederholung von Stegweits Schauspiel „Der Nachbar zur Linken“ statt. Am Donnerstag erscheint nach längerer Pause Adolphsen „Peer Gynt“ wieder im Spielplan.

Aschermittwoch

Der Nummernschanz ist vorüber. Achselzucken und mit einem mitleidigen Lächeln...

Der Alltag mit seinen Aufgaben und seinen vielen kleinen und großen Nöten hat uns wieder...

Für manchen mag es nicht leicht fallen, sich in die Welt der Geometrie, die allen Tandes und jedes Spielerischen entkleidet ist...

Aschermittwochsdämmerung: innere Mahnung und Aufruf zugleich! Auf zwei Polen baut sich wahres Menschentum auf...

Aschermittwoch bedeutet Umkehr. Neben wir uns der inneren Polarität zu, geben wir mit gleicher Intensität dem Drängen nach...

Einkehr — lautet die Losung für die kommenden Frühlingstage. Die feimende Natur, die unter den wärmenden Strahlen der Sonne...

Wenn hätte nicht diese Gewißheit vorgeleuchtet, als er — vielleicht etwas angekränkt und mühsam — in der Frühe am Kaffeetisch saß...

Er tröste sich! Tausenden von arbeitenden Volksgenossen half er wieder auf die Beine. Auch die Mittel erneuern sich wieder. Wie wir alle!

Der Weg vom Rohzucker zum Gußwürfel

Wir besichtigen die Zuckerraffinerie Frankenthal / Verarbeitung zu Raffinaden / 3000 Hände regen sich

Wenn von Zucker die Rede ist, wirft die Hausfrau gerne ein, daß sein Preis getrost etwas geringer sein dürfte. Sie vergißt, daß es sich um eine ausgesprochen nationale Industrie handelt...

Gerade der süddeutsche Rübenbauer weiß, was eine gesunde Zuckerindustrie für ihn bedeutet. In Süddeutschland werden allein von 43 000 Bauern 27 000 Hektar Rüben angebaut...

In der Raffinerie

Frankenthal war vor dem Kriege die größte und holzeste Deutschlands. Das hat sich leider geändert. Durch den Wegfall Eisab- und Eisen...

Gegenwärtig handelt es sich nicht um eine Kampagne, die bekanntlich nur von Oktober bis Dezember reicht. Dennoch sieht man bei...

einem Rundgang 1100 Arbeiter und 400 Arbeiterinnen bei der Arbeit, den Rohzuckerlegen zu Bergen und die vielen Tausende von Säcken und Paketen in alle Teile des Reiches zu versenden.

Täglich werden noch bis zu 6500 Sack Rohzucker verarbeitet. Es wird zwar nur bis Ende April so weitergehen. Aber es ist doch beachtlich, daß die Arbeit mit dieser Intensität durchgeführt wird.

Jetzt geht der Weg weiter. Durch die Mixer und die Zentrifugen, wo die Masse gründlich durchgeschleudert wird und dem ihr anhaftenden Sirup die Lust vergeht...

Zwischenstationen

Wasserhell kommt nach dieser nicht gerade angenehmen Behandlung in Schleudermaschinen und Filtern die von Farb- und Nichtzuckerstoffen befreite Raffinadeläure zum Vorschein.

Die Raffinadeläure wird nun des Weiteren in großen geheizten Apparaten zu einer könnigen Masse eingedickt. Während die Masse...

unter der Hitze schwächet, wendet man seine Aufmerksamkeit dem Labor zu, der Röntgenstation des zuckrigen Betriebes. Sie ist mit das Herz der Fabrik.

An dieser Stelle tut der Besucher gut daran, seinen Mantel und alles Belästigende abzulegen. Jetzt beginnt der abessinische Sommer auf den auf Heißluft nicht vorbereiteten hereinzubrechen.

Zucker, plattenweise . . .

Nun kommen wieder eine Reihe Zentrifugen an die Reihe, die sich mit der Weiterförderung der Zuckermassen zu beschäftigen haben. Der Vorgang ist nicht einfach.

Ein unbeschreiblicher Lärm herrscht in dieser Abteilung. Für die Arbeiterinnen ist es keine Aufmunterung, in diesem Trubel tapfer durchzubauen. Die Zuckerraffinerie...

Und die Abfallprodukte? werden Sie fragen. Sie kommen wieder der Landwirtschaft zugute. Die Zuckerrübe — ein anderes Produkt kommt bei der Zuckerproduktion in Deutschland nicht in Frage — hat als Futterlieferant eine ganz bedeutende Rolle inne.

Der Kreislauf ist geschlossen. Und es muß zugestanden werden, daß die Beziehung der Rübenbauern zu der Frankenthaler Fabrik eine ausgezeichnete ist.

92 Maskenbälle und 400 Rappenabende

Bilanz der letzten Faschingstage / Erfreuliche Rückwirkungen beim Arbeitsamt

Wenn diese Zeilen in Druck gehen, dann hat der Aschermittwoch begonnen. Die Mannheimer haben die Fastnacht hinter sich und sie können ohne weiteres sagen, daß man ihnen das karnevalistische Treiben sehr leicht gemacht hat.

Den Rekord hielt der Samstag mit 40 Maskenbällen, Kostümfesten und Veranstaltungen mit Tanz, die alle in die Gruppe einzurechnen werden.

Mit den Rappenabenden ist es ebenso und zwar dürfte ein kleiner Rückgang gegenüber dem...

vergangenen Jahre darauf zurückzuführen sein, daß mancher Wirt sich nicht recht traute, etwas zu unternehmen, weil er die Verhältnisse kannte.

Dieser Hochbetrieb mußte sich notgedrungen auch beim Arbeitsamt auswirken, denn es konnten in erfreulich großer Zahl die Arbeiter und das Bedienungspersonal in Arbeit und Brot gebracht werden.

Über den Geschmack

läßt sich bekanntlich nicht streiten. Deshalb behaupten wir auch nicht, daß JUWEL unbedingt jedem Raucher liegt. Es steht aber fest, daß JUWEL von vielen Rauchern lobend anerkannt wird, weil sie eine eigene feine, nicht alltägliche Note besitzt.

JUWEL 4



Großformat O/M u. mit GOLD



mit großen echten Fotos WUNDER DES SEGELFLUGES

ZIGARETTENFABRIK GREILING A-G DRESDEN

Die Polizei meldet:

Warenhausdieb festgenommen. Am Montagmorgen wurde in einem Warenhaus in der Breitenstraße ein in Oppau wohnender Mann dabei betroffen, als er 13 Paar Strümpfe entwendete. Der Zanfänger, der wegen Diebstahls schon wiederholt vorbestraft ist, wurde in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Bei nasser Fahrbahn langsamer fahren. Immer wieder entstehen schwere Verkehrsunfälle dadurch, daß Kraftfahrzeugführer bei nasser Fahrbahn nicht langsamer und vorsichtiger fahren. So geriet am Montagmorgen beim Nehmen einer Kurve auf dem Bahnhofsplatz auf der nassen Fahrbahn der Anhänger eines Lastkraftwagens ins Schleudern und beschädigte dabei einen dort parkenden Personenkraftwagen. Der entstandene Schaden ist ganz erheblich.

Fußgängerin verunglückt. Beim Überqueren der Straße am Friedrichsplatz geriet am Montagabend eine ältere Frau in die Fahrbahn eines Motorrades, von dem sie erfasst und zu Boden geschleudert wurde. Sie brach hierbei den linken Fuß und erlitt mehrere Hautabschürfungen. Die Schuldfrage bedarf noch weiterer Aufklärung.

Tolle Fahrt eines betrunknen Kraftfahrzeugführers. In der Nacht zum Dienstag fuhr ein aus der Schlossgartenstraße kommender Personenkraftwagen, dessen Fahrer betrunken war, mit großer Geschwindigkeit über die Breitenstraße auf dem Bahnhofsplatz, wobei sich das Fahrzeug dreimal überschlug und mit den Rädern nach oben auf die Fahrbahn liegen blieb. Der leichtsinnige Fahrer, ein Mann aus Heidelberg, erlitt lediglich eine unbedeutende Schnittwunde, während das Fahrzeug so hart beschädigt wurde, daß es abgeschleppt werden mußte. — Ebenfalls infolge übermäßigen Alkoholkonsums konnte ein in Neckarau wohnender Mann in vergangener Nacht seinen Weg nicht mehr forsetzen. Er blieb auf der Straße liegen und wurde von einer Polizeistreife schlafend aufgefunden.

Autodiebe festgenommen. Am Montagmorgen wurden zwei Autodiebe, die in den letzten Tagen parkende Kraftwagen entwendeten und damit Fahrten ausführen, auf frischer Tat betroffen und festgenommen. Beide wurden, zumal auch der dringende Verdacht des Diebstahls von Gegenständen aus parkenden Kraftfahrzeugen besteht, in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Leichenfindung. Aus dem Neckarhafen wurde am 24. Februar, vormittags 9 Uhr, die Leiche eines am 18. Januar 1936 bei der Aboß-Hütter-Brücke ertrunkenen Mannes gefunden.

Tod durch Schlaganfall. Im Städt. Krankenhaus verstarb am 25. Februar in der Frühe ein 65 Jahre alter Mann von hier, der am 21. Februar mittags im Herzogenriedpark bewußtlos aufgefunden worden war. Es liegt offenbar ein Schlaganfall vor.

Bilanz der Faschnachtsmesse

Es gab schon Leute, die der „Mannheimer Faschnachtsmesse“ ihre Daseinsberechtigung absprechen wollten, zumal es auch eine Zeit gab, in der wirklich nichts mehr mit der Faschnachtsmesse los war. Das hat sich inzwischen geändert und wir wissen ja, daß in diesem Jahre eine Besetzung des Messtisches zu verzeichnen ist, wie noch nie. Das muß uns besonders deswegen mit Genugtuung erfüllen, weil es sich durchweg um Mannheimer Geschäftleute handelt. Die vier Tage der diesjährigen Faschnachtsmesse sind nun vorüber, und man darf feststellen, daß zwar die Umsätze nicht die Höhe des Vorjahres erreichten, daß die Geschäftslage im großen und ganzen doch zufrieden ist. Einen Ausfall brachte der Samstag durch das schlechte Wetter und am Abend bei dem kalten Dauerregen fiel das Geschäft sogar ganz aus. Der Besuch an den übrigen Tagen war sehr zufriedenstellend — und das ist schließlich die Hauptsache!

Parole: „Es gibt bloos an Lallehag“

Karnevalszug in Feudenheim / Die ganze Bevölkerung machte mit

Nicht nur die Mannheimer können einen Karnevalszug ausziehen, sondern auch die Feudenheimer, wo der Karneval in der großen Karnevalsgesellschaft „Heiterkeit“ eine Blüte gefunden hat. Wir erinnern uns daran, daß sich im vergangenen Jahre am Faschnachtsdienstag ein netter Karnevalszug durch die Straßen von Feudenheim bewegte. Auch in diesem Jahre sollten alle interessierten Kreise ihre Ehre ein, wiederum einen Zug ins Leben zu bringen. Der Karnevalsgesellschaft „Heiterkeit“ gelang dies auch mit Unterstützung verschiedener Kreise, vor allem der Gesangsvereine, und so konnte gestern mittag sich ein aus 30 Nummern bestehender Zug in Bewegung setzen, der unter dem Motto stand „Es gibt bloos an Lallehag“. Obwohl der Zug sich durch sehr viele Straßen des Vororts Feudenheim bewegte, fanden doch in einzelnen Straßen die Zuschauer in dichten Reihen, denn das Interesse für den Karnevalszug war wie in früheren Jahren recht groß. Vor allem nahm die Jugend großen Anteil an den Geschehnissen, was besonders durch den Zug selbst zum Ausdruck kam. Bestanden doch die meisten Führergruppen des Zuges aus Jugendlichen, die ihre eigenen Pläne verwirklicht hatten.

Über die Hälfte aller Zugnummern bestand aus Wagen, die die einzelnen Vereine anfertigten. Eröffnet wurde der Zug durch den Schlossgärtel, dem Vorreiter und Standortsträger folgten. Sehr nett anzusehen waren die schlanken Mädel vom Turnverein „Vendia“, die ihr Amt als Fahnenführer gewissenhaft erfüllten. Mit dem ersten Wagen stellte der Gesangsverein „Deutsche Einheit“ eine

Die Jugend beherrscht das Feld

Großes närrisches Treiben in den Hauptverkehrsstraßen unserer Stadt

Nun soll noch einmal jemand kommen und sagen, die Mannheimer könnten keine Volksfesten ausziehen. Das wäre nämlich eine böswillige Verleumdung, weil der Verlauf des Rosenmontags und des Faschnachtsdienstags das Gegenteil beweisen haben. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Jugend in vorberster Front war und so geführt ihr gegenüber die Feststellung, daß sie tonangebend und führend im Faschnachtstreiben gewesen ist.

Schon am Rosenmontag ging es am Spätmittag auf der Straße richtig los. Das Straßentreiben früherer Jahre wurde um ein Vielfaches übertroffen, denn zu Hunderten zückten die Kleinen, die Kleinen und die Halbwüchsigen an, um auf den Straßen ein richtiges närrisches Treiben zu entfalten. Nach Einbruch der Dunkelheit wurde es sogar beängstigend schlimm, weil in den Hauptverkehrsstraßen der gesamte Verkehr ins Stocken geriet. Die von froher Faschnachtslust befeuerte Jugend hörte sich an keine Verkehrsregeln, überdauerte an gar nichts, weil sie sich als Beherrscherin der Straße fühlte.

Am Dienstag war man in Mannheim richtig närrisch, obgleich man von der Vergünstigung des Umherziehens von Masken wenig Gebrauch machte. In den Vormittagsstunden war es vor allem die Jugend, die ja schließlich hatte und die sich in ihren Masken auf den Straßen zeigte. Allerlei Unlug wurde bei dieser Gelegenheit getrieben, aber

leichten Endes hatte man doch seine Freude über den urwüchsigen, allerdings manchmal etwas derben Humor der Mannheimer Buwe.

Frühzeitig waren auch schon die Mackenbacher Musikanten unterwegs, und gar manche Fröhlichhoppengruppe zeigte sich für die gespendete Fröhlichhoppemusik zur Förderung der Stimmung sehr dankbar. Es gab sogar Lokale, wo man um die Mittagsstunde schon schunkelte. Jedenfalls verdient festgehalten zu werden, daß die Mannheimer richtig närrisch waren. Da am Nachmittag ein halber Feiertag war und viele Geschäfte geschlossen hatten, gab es einen Straßenbetrieb, der alles bisher dagewesene in den Schatten stellte. Der Kernpunkt des Verkehrs waren die Breitenstraße von Friedrichsbrücke bis Paradeplatz und die Planken von Paradeplatz bis Wasserurm. Hier wogten die Menschen Kopf an Kopf, und jeder Versuch eines Kraftfahrers oder Radfahrers, hier durchzukommen, mußte als ergebnislos abgebrochen werden. Mühsam hielt die Polizei wenigstens den Querverkehr über die Straßen für die Fahrzeuge frei, während sich die schlingelgebundenen Straßenbahnen im Schrittempo ihren Weg bahnen mußten. Kein Wunder, daß es auf den Trittbrettern wieder „blinde Passagiere“ gab.

Hier und da tauchten auch Musikpellen auf, die rasch ihr Publikum gefunden hatten und selbst Einzelkünstler mit dem Schifferklavier produzierten sich.

Faschingskehr aus der „Fröhlich Pfalz“

Ende gut — alles gut / In der „Arche Noah“ war es ungemütlich

Zum letztenmal sah man in närrischer Runde in frohem, gemühtlichen Vereine bei der Karnevalsfeier der „Fröhlich Pfalz“ in der „Arche Noah“. Zum letzten Male präsierte der Eiferer im glänzenden Ornat, ordentlich die Brust, feierlich die Narrenmützen, zum letzten Male marschierten die Narren auf. Die alten, wohlbekannten, der alte und der junge Spindler, die uns in so mancher närrischen Sitzung mit originellen Wägen erfreuten. Sie haben ihre Sache immer gut gemacht und uns auch diesmal wieder frohe Stunden bereitet.

Auch Wina Schwebler aus Ludwigshafen blieb es nicht nehmen, als vielbeschäftigte Haushälterin und Mutter von zwölf Kindern, an diesem letzten Abend der „Fröhlich Pfalz“ zu erscheinen. Frau Schwebler trat als stolze Frauenrechtlerin in die Bütte. Die Frau hatte ein Mundwort, Bewahre uns der Himmel in Gnade vor ähnlichem Unheil. Zünger Käthe warf die „Nola Bella“ und andere schöne Sa-

den in den Saal. Ein Caruso war er zwar nicht, aber wer nimmt in dieser Atmosphäre von Wein, Labkraut und sprudelnder Gemühtlichkeit gar so genau? Kunstpeller Stefan, der Lambourmer der Karnevalsgarde, machte keine Sache gut. Die beiden Lautensänger Stauf und Walter trugen ihr Scherlein zur Erhöhung der Gemühtlichkeit bei. Fröhlich als Dummkopf, der keine Sache zwei Tage zuvor bei der Karnevalsgarde so gut machte, war heute etwas abgemüht. — Schließlich war das Publikum so groß an Zahl, daß die Stühle in der „Arche Noah“ nicht reichen wollten. Trotz der drangvollen Enge oder vielleicht gerade deswegen war es ungemütlich, man erlebte mit, lagte, spendete reichen Beifall und erleichterte so den Künstlern den Gang ihres Hand- und Mundwerkes. Präsident Baumüller dirigierte in gewohnter humorvoll-überlegener Weise den Gang dieser letzten Sitzung des Karnevals 1936.

Damen-Fremdensitzung des „Feuerio“

Die Abschiedssitzung in der „Libelle“ / Ein fröhlicher Abschlus

Die Große Karnevalsgesellschaft „Feuerio“ hat in der diesjährigen Karnevalszeit wirklich gezeit, daß sie die Hüterin der Mannheimer Karnevalstradition ist. Über den Verlauf der einzelnen Schichten gegen den Griesgram haben wir ja laufend und ausführlich berichtet, so daß die Schlussbilanz sehr rasch gezogen ist. Auch haben wir ja schon darauf hingewiesen, welche ansehnlichen Verluste die letzte Damen-Fremdensitzung des „Feuerio“ in der „Libelle“ nahm. Die jubelnde Begeisterung bei dieser Sitzung zeigte zur Genüge, daß man beim „Feuerio“ den richtigen Weg eingeschlagen hat. Diese Abschiedssitzung in der „Libelle“ konnte sich neben die große Ribelaugenfeier ohne weiteres stellen. Ja, wir sehen noch weiter und sahen, daß die Stimmung in der „Libelle“ noch besser gewesen ist.

Die Libelle-Ribelle-Begeisterung mit alle die Stimmung schon etwas anerkennend: alle unter den begeisterten „-a“-„-u“- der Ester-

rat einson. Ehrenpräsident Schuler konnte feststellen, daß er eine närrische Gemeinde vor sich hatte, die sich „saurbuddelwoh!“ fühlte.

Vor Begeisterung lobte man wieder, als Seine Majestät Prinz Erich I. mit allen Ehren von der Prinzengarde einholt und zum Klavier geleitet wurde. Vert Schwab hatte in der Bütte ein leichtes Spiel, zumal seine Wägenreihe auszeichnete war. Da sich der Klavier mit Eiern eingedeckelt hatte, erhielt er das erste „Gade!“ als Belohnung für seinen schönen Vortrag. Der von Libelle-Anfänger Max Ebert schon gehört hat, wird uns ohne weiteres glauben, daß dieser nicht endemühtigen Beifall erzielte. Brum Verah überoberte beim Tanzen die Herzen aller Anwesenden; der von dem Pianisten Belzer begleitete Walter Fuchs erfreute mit Liedern für Tenor; der Kunze-Michel stellte sich als Gelegenheitsarbeiter vor, und die beiden Scherps aus Ludwigshafen wählten sich allerlei zu erzählen. Zwischen durch wurde auch gefungen.

Nach der Halbzeit machte das Dr. Niechli-Quintett von der Sängergilde den Ruf, dann kam der Ludwigshafener Richard Schumann in die Bütte, ebe das Tänzerpaar Dell und Mir Obli beachtete. Ganz große Klasse war wiederum Baklans-Gerkeferkel, und als Krönung des Ganzen ließen Hermine Kealer und Josef Offenbach in die Bütte. Sie kamen von Garmisch, wo sich der Rupp auch eine Goldmedaille abholt hatte. Was sie brachten, war eine Fortsetzung der Ribelaugenfeier-Bücherei und bildete ein ununterbrochenes Brillantenwerk von Wägen. Die Audörer boaten sich buchstäblich vor Lachen!

Dann war aber Schluss. Am Chor brüllte man ein behäuerndes „Ob“, als dies Ehrenpräsident Schuler ansagte und bekanntgab, daß in Kürze die Frauen ihre Männer wieder haben und mit dem Wägenmännchen die Hauschlüsselabgabe auf die Frau zurückgeht. Das letzte „Ab!“ galt der Vaterstolz Mannheim, und unter Jubel zog der Klavier mit dem Prinzen ab. Das war um 12.11 Uhr und dann wurde bei kaum achtzehn Meilen weiterreichend und bis in den frühen Morgen hinein anetzt.

Sportler in Faschingslaune

Bei der Sportvereinsung 1934

Daß die Sportathleten auch Stimmung und Humor lieben, zeigte der Massenbesuch des bunten Abends am vergangenen Samstag im Vereinslokal „Zum Alpbörn“. Als nach seiner Begrüßungsansprache, wobei dem Männergesangsverein „Aurora“ besonderes Willkommen galt, Vereinsführer H e m e i e r dem bekannten Clown und Spahmacher „Franzini“ die Leitung des Abends übergab, war die Garantie gegeben, daß sich Vallen biegen. Wahre Vachsalben verschaffte sich der Reitersturm der Sportler des Vereins (8 Reiter zu Pferd) und als Stall-



Aufn.: Imhoff
Eichhörnchen im Schlossgarten

meister Busch mit Vorführungen aufwartete, da war das Publikum gewonnen.

Gut gefallen konnte die Gemühtchändlerin (Frau Wille), die mit den Frauen der Vereinsführung Abrechnung hielt und die Lacher auf ihrer Seite hatte. Gesangsverein „Aurora“ stellte sich mit heiteren Gesangseinlagen vor und ihr Können wurde jeweils mit starkem Beifall quittiert. Nicht fleißig und gut zusammengeführt, mußte die das Gesangsleiter. Es wurde gesungen und gesunkelt und — alles in allem — war der Abend ein voller Erfolg.

Samstagsdienst bei Reparaturwerkstätten

Auch Sonntags werden Pannen gehoben

Auf der in der Reichshauptstadt zum ersten Mal abgehaltenen Tagung des Reichsinnungsverbandes der Kraftfahrzeughandwerker wurde auch eine Frage erörtert, die für jeden Kutter von besonderem Interesse ist: Sollen die Reparaturwerkstätten Samstagsdienst tun? Der Reichsinnungsmeister des Kraftfahrzeughandwerks hat diese Frage grundsätzlich bejaht und kündigte offiziell an, daß schon in kurzer Zeit im ganzen Reichsgebiet ein regelmäßiger Samstags- und Feiertagsdienst in den Reparaturwerkstätten eingerichtet werden wird. Die regelmäßigen Samstagsfahrten, die bei ihren Wochenendausflügen wohl alle einmal durch irgendeinen Maschinendefekt oder eine Reifenpanne in Schwierigkeiten kamen, sind also aller ihrer Sorgen und Räte begeben. Noch im Laufe dieses Jahres werden die Reparaturwerkstätten auch Sonntags- und Feiertags geöffnet sein.

Seinen 75. Geburtstag begeht heute Joseph Röhrlum, Gärtnerstraße 13. Wir gratulieren.

80. Geburtstag. Heute feiert Theobald Kiefer, Privatmann, in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Dieser ist gebürtiger Mannheimer. Er übernahm schon in jungen Jahren die väterliche Schlosserei in J 3, die er dann nach Errichtung eines Neubaus nach O u 4, 15, verlegte. 69 Jahre lang fand er seinem Geschäft vor und erwarb sich durch Fleiß, gute Geschäftsführung und nicht zuletzt durch seinen echten Mannheimer Humor viele Freunde. Wir wünschen ihm einen frohen Lebensabend.

Auszeichnung eines Mannheimers. Bauingenieur Bruno Weinhöldt jr., Mannheim-Neckarau, Belfortstr. 49, wurde vom Führer der Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. Er hatte im Sommer vorigen Jahres in Berlin eine Frau vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Evang. Gemeindevorstand. Die Evangelische Gemeinde veranstaltet am kommenden Donnerstag, 27. Februar, 20 Uhr, im Ribelaugenfest des Rosengartens ihren ersten diesjährigen Gemeindevorstand.

Das unser Schwefelstad- Ludwigshafen

kehr aus Ludwigshafen

In Ludwigshafen herrschte am Faschnacht der läbliche Betrieb. Allerdings, das Straßentreiben unserer Schwefelstadt war lange nicht so bunt und bewegt wie in Mannheim. Andererseits sah man genau, aber verhältnismäßig selten einen Erwachsenen, der sich maßierte hatte.

Die Kleinen trafen sich am Nachmittag im Platzbau und im Kaffee Vaterland zu den Kindermaskenbällen, die wie üblich reich an Ueberraschungen und Abwechslungen waren und den Kindern recht gut gefallen. Am Platzbau trat ein Tänzerpaar auf und ein Ruff-Clown zeigte seine Kunststücke. Für die Kinderwelt ja besonders Verständnis und besondere Vorliebe anfornd. Zum Schluss stellte sich eine muntere lebendige Kinderpolonaise unter Vorantritt der Russin zusammen und mit einem Ballon beschenkt, konnten die Kinder den Heimweg von dem letzten Kindermaskenball in diesem Jahre antreten. — Im Kaffee Vaterland ging es ähnlich zu. Auch hier veranlagte sich eine muntere Schar zum Teil kleinerer Kinder mit allerhand Belustigungen, fanden sich Onkels und Tanten, die bereitwillig nette Spielchen mit den Kindern veranstalteten und auch hier bildete die Polonaise schließlich den Schluß des lustigen Treibens.

Am Marktplatz war während der letzten Tage eine Faschnachtsmesse aufgebaut. Karussellen drehten sich, Schiffsbaukeln schwebten hoch in der Luft, allerlei Ledererien gab es zu kaufen und immer herrschte hier reger Betrieb. Der Dienstagabend brachte den Rohaus der Schwimmer im Platzbau. Auch der Ratsecker sah noch einmal buntes Faschnachtstreiben. Dort hielt die Rheinschanze ihre letzte Fremdenführung ab. V. S.



Aufn.: Imhoff
Eichhörnchen im Schlossgarten

In der la...
beitst...
Mittwo...
pflege...
Mittwo...
Arbeits...
Mittwo...
Tierz...
Donner...
schicht...
Donner...
Dichter...
Freitag...
Lienfor...
Freitag...
schicht...
Freitag...
matur...
Beginn...
haus", C...
Kreist...

Sorgf...
Kustje...
Infolge...
ten der...
Sorgf...
Kunst...
schlich...
Es ist...
legend...
Können...
mer Ent...
lösen ge...
lich 10-...
bis 17...
Formation...
eine fönn...
sonstige...
An...
besuchen...
Keiner...
russnachw...

Warnu...
Das F...
dem Hin...
Immer...
schieerung...
durch un...
zu erh...
eine Sch...
eine über...
Durch Betr...
Steuerj...
lichen und...
werden...
bedürft...
Durch das...
sicher Vor...
des R...
worden...
berartige...
bestrafen...
von dies...
und empfind...

Daten...
Sonnen...
17.55...
untergang...
1529...
Aktion...
Protok...
1775...
geb. (A...
1802...
Belanc...
1808...
Der fr...
1879)...
1815...
1934...
Der G...
1842...
Der fr...
marion...
1925)...
1861...
gebore...
1867...
Der G...
1871...
Unterz...
zu Ber...
1923...
1925...
Renau...



1. März 1936
Strassensammlung
der
Schaffenden

Dein Opferwille entscheidet

Volkshilfsaktionen

- In der laufenden Woche finden folgende Kräfteaktionen statt:
- Mittwoch, 26. Februar: Dr. Böhler: „Rassenpflege“.
 - Mittwoch, 26. Februar: Regroth-Dolle: „Foto-Arbeitskreis“.
 - Mittwoch, 26. Februar: Wahlström: „Tierschutz, Tierpflege“.
 - Donnerstag, 27. Februar: Gember: „Vorgeschichte“.
 - Donnerstag, 27. Februar: Singer: „Babische Dichtung“.
 - Freitag, 28. Februar: Dr. Baumgart: „Familiensicherung“.
 - Freitag, 28. Februar: Dr. Zeller: „Deutsche Geschichte“.
 - Freitag, 28. Februar: Dr. W. E. Schäfer: „Dramaturgische Vorträge“.
- Beginn jeweils 20.15 Uhr im „Deutschen Haus“, C 1, 10/11.
Kreisbildungsamt, Hauptstelle DSWB.

Sorgf für Berufsnachwuchs

Infolge des großen Zuspruchs von allen Seiten der Bevölkerung wird die Ausstellung „Sorgf für Berufsnachwuchs“ in der Kunsthalle Mannheim um eine Woche bis einschließlich Sonntag, 1. März 1936, verlängert.

Es ist somit jedem Mannheimer die Gelegenheit geboten, diese Ausstellung, die das Können und die Fertigkeiten unserer Mannheimer Entlastungskinder und der geschulten Arbeitslosen zeigen, zu besuchen. Öffnungszeiten täglich 10-13, 14-16 Uhr, Samstag und Sonntag bis 17 Uhr.

Warnung vor Fürsorgebetrug

Das Fürsorgeamt sieht sich zu folgenden Hinweisen veranlaßt:

Immer wieder wird versucht, durch Verschleiierung der tatsächlichen Verhältnisse und durch unwahre Angaben öffentliche Unterstützung zu erhalten. Ein solches Verhalten stellt eine Schädigung der Volksgemeinschaft durch eine überaus verwerfliche Tat dar. Durch Betrugereien fließen öffentliche, von den Steuerzahlern aufgebracht Mittel ihrem eigentlichen und vorgegebenen Zwecke nicht zu und werden den tatsächlich notleidenden und hilfsbedürftigen Volksgenossen entzogen.

Daten für den 26. Februar 1936

- Sonnenaufgang 7.23 Uhr, Sonnenuntergang 17.55 Uhr. — Mondaufgang 8.19 Uhr, Monduntergang 23.35 Uhr.
- 1529 Aelter Reichstag zu Speyer, Protestaktion der evangelischen Stände (daher Protestanten genannt).
- 1775 Der Kartograph Adolf Stieler in Gotha geb. (gest. 1856).
- 1802 Der französische Dichter Victor Hugo in Besancon geb. (gest. 1885).
- 1808 Der französische Karikaturzeichner Honoré Daumier in Marseille geb. (gestorben 1879).
- 1815 Napoleon verläßt Elba.
- 1934 Der Erfinder des Steinbruchs Alois Senfelder in München geb. (geb. 1771).
- 1842 Der französische Astronom Camille Flammarion in Montigny-le-Roi geb. gestorben 1925).
- 1861 König Ferdinand von Bulgarien in Wien geboren.
- 1867 Der Geograph Siegfried Passarge in Königsberg i. Pr. geboren.
- 1871 Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zu Versailles.
- 1923 Beginn des Hitler-Prozesses in München.
- 1925 Hitler verkündet die Richtlinien für den Wiederaufbau der Partei.

Straffere Organisation der Bodenvirtschaft

Prof. Dr. Jörner-Berlin spricht vor der Kreisbauernschaft Mannheim / Aufschlußreiche Ausführungen

Wenn wir zur unbedingten Nahrungsfreiheit kommen wollen, so ist es nicht nur notwendig, die Einzelleistung zu erhöhen, sondern durch eine durchgreifende Organisation alles Erreichbare zu erfassen, alles zu berücksichtigen, was für den dauerhaften Betrieb nötig ist. Dieses Ziel muß erreicht werden. Der dauerliche Betrieb muß auf ein solches Niveau gebracht werden, daß auch Gedächtnis, ergebnisarme Jahre und andere unvorhergesehene Faktoren die Bodenvirtschaft nicht aus dem Gleichgewicht bringen können. Deshalb ist es notwendig, der Organisation der Bodenvirtschaft in der Bauernschaft erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Im Rahmen ihrer Wintervortrüge hatte die Kreisbauernschaft Mannheim Herrn Prof. Dr. Jörner von der Universität Berlin, eine in agrarwissenschaftlichen Kreisen bestens bekannte Persönlichkeit, gewonnen, um im gut besuchten „Hotel National“ vor den Bauern des Kreises über dieses außerordentlich wichtige Thema zu sprechen.

Wenn wir die Bodenvirtschaft sachgemäß aufbauen wollen, so führt der Gast u. a. aus, so müssen wir zwei Grundfaktoren berücksichtigen, die natürlichen Verhältnisse und die Arbeitskraft, die wir einsetzen können. Es gibt in Deutschland wenig Gegenden, die so geeignet sind, die so glückliche klimatische Verhältnisse aufzuweisen können, wie die Gegend hier in der Rheinebene. Der natürliche Rahmen ist hier außerordentlich weit gespannt. Es erhebt sich nun die Frage: Wie können wir diesen Rahmen ausfüllen? Wie können wir die vorhandenen Kräfte zweckmäßig einsetzen?

Vieles hängt von der richtigen Zeiteinteilung und der Arbeitstauglichkeit ab. Bei der Organisation des Betriebs muß immer die richtige Zeit erfaßt werden, damit wir es mit dem Samen und Pflanzen, mit dem Bestellen und

Ernten recht treffen, immer den richtigen Augenblick wählen, damit es nicht zu spät werden kann, um mit der Arbeit zu beginnen. Vor allem aber ist die richtige Fruchtfolge wichtig!

Wir müssen wissen, ob und wann wir Getreide, Hafer, oder Futterpflanzen anbauen. Denn wie das Bodenkapital ausgenutzt wird, ist für die Lösung der hier stehenden organisatorischen Aufgaben wichtig.

Richtlinien und Hinweise

Spezialkulturen machen eine richtige Innehaltung der Fruchtfolge immer schwieriger. Der Boden braucht Ruhe, so daß Pflanzen, die den Boden hart beanspruchen, nicht dicht aufeinanderfolgen dürfen. Zwar kommt hier die Düngewirtschaft zu Hilfe, vor allem der Stallmist, doch muß gerade bei Ausbringung der Boden gesund erhalten werden, damit durch die Kunststoffe keine Schäden entstehen.

Der Getreideanbau ist in kleineren Betrieben im Verhältnis zu den Hackfrüchten schlecht. Es muß hierbei berücksichtigt werden, daß die Winterpflege in kleineren Betrieben durch den kleinen Schlag und die zerstückelte Feldlage schwieriger ist. Aber es muß sich doch ermdlichen lassen, auch hier für das Getreide denselben Stand wie für die Hackfrüchte herauszuboten.

Nicht überleben darf bei den hierzu notwendigen Maßnahmen die Unkrautbekämpfung bei der Winterung. Wie bei der Sommerungsbekämpfung werden. Das Unkraut nimmt bei der Winterung viel Wasser und Kraft weg. Eggen und Hacken müssen in den kleineren Betrieben mehr durchgeführt werden.

Die Sommerungsbekämpfung muß darauf hin auslaufen, Wasser zu sparen, den Wasserhaushalt des Bodens so zu regeln, daß kein Tropfen Wasser verloren geht. Mit der Schleppe müssen

jezt die Samenwäcker zu schnellerem Verkauf gebracht werden, um sie dann — wenn zeitig und häufig genug begonnen wird — mit der Egge zu befruchten. Auch beim Zuckerrübenanbau soll der Wasserhaushalt ausgeglichen sein. Bei den Kartoffeln müssen wir verhindern, daß zu viel Wasser aus dem Boden herausgeholt wird. Vor allem müssen wir die Kartoffeln flacher legen. Voraussetzung hierzu ist ein unkrautfreier Acker.

Wir müssen bestrebt sein, eine Gleichzeitigkeit des Anbaus durch entsprechende Verteilung des Getreides zu erreichen, und solche Pflanzen anbauen, die noch eine Ernte ermdöglichen. So kann man z. B. Raps nach Wintergerste oder Roggen bestellen. Der Boden muß allerdings in tadellosem Zustand sein, — da der Raps ein großer Fresser ist — also unkrautfrei und gut gedüngt.

Für die ganze Organisation der Bodenvirtschaft ist die Organisation der Futtermittelherstellung entscheidend. Wir brauchen eine Viehwirtschaft um so mehr, je kleiner der Betrieb ist. Eine sachlich organisierte Futtermittelherstellung bringt die Gefahr mit sich, daß das Vieh nicht nur das ganze Futter, sondern den ganzen Betrieb auffrisst. Beim Futteranbau müssen wir Flächen sparen und ihn hart auf Zwischenfruchtbaun umschalten. Frisches Futter für so lange wie möglich versäffert werden. Mit der Grünfütterung sollen wir im Frühjahr so zeitig wie möglich beginnen und im Herbst so spät wie möglich aufhören. Weiter ist es nötig, sich Reserven durch Konservierung für die futtermarme Zeit zu schaffen und zum Grundfutter eiweißhaltiges Rohfutter einzuflechten.

Um ein gutes Heu zu erhalten, muß das Gras jung geschitten werden, damit es noch recht saftig und damit eiweißhaltig ist.

Ein Betrieb, der arbeitsmäßig, fruchtfolgemäßig und futtermäßig aufgebaut wird, wird auch für die Zukunft befähigt und sogar so besteuert, daß er dem Vaterlande auch in knappen Zeiten zu helfen in der Lage ist!

Was ist los?

- Mittwoch, den 26. Februar
- Nationaltheater: „Zandauer“, von Rich. Wagner. Schlußvorstellung: 14.30 Uhr. „Der Nachbar aus Vinken“, Schauspiel von H. Stegweil. Neue M — 20.00 Uhr.
 - Opernhaus: 16.00 Uhr Vorstellung des Opernorchesters.
 - Kreisfunkstation: 20.15 Uhr Kabarettprogramm.

Rundfunk-Programm

- für Donnerstag, den 27. Februar
- 7.00 Uhr: 6.00 Uhr: 6.05 Uhr: 6.30 Uhr: 6.35 Uhr: 6.45 Uhr: 6.50 Uhr: 7.00 Uhr: 7.10 Uhr: 7.20 Uhr: 7.30 Uhr: 7.40 Uhr: 7.50 Uhr: 8.00 Uhr: 8.10 Uhr: 8.20 Uhr: 8.30 Uhr: 8.40 Uhr: 8.50 Uhr: 9.00 Uhr: 9.10 Uhr: 9.20 Uhr: 9.30 Uhr: 9.40 Uhr: 9.50 Uhr: 10.00 Uhr: 10.10 Uhr: 10.20 Uhr: 10.30 Uhr: 10.40 Uhr: 10.50 Uhr: 11.00 Uhr: 11.10 Uhr: 11.20 Uhr: 11.30 Uhr: 11.40 Uhr: 11.50 Uhr: 12.00 Uhr: 12.10 Uhr: 12.20 Uhr: 12.30 Uhr: 12.40 Uhr: 12.50 Uhr: 13.00 Uhr: 13.10 Uhr: 13.20 Uhr: 13.30 Uhr: 13.40 Uhr: 13.50 Uhr: 14.00 Uhr: 14.10 Uhr: 14.20 Uhr: 14.30 Uhr: 14.40 Uhr: 14.50 Uhr: 15.00 Uhr: 15.10 Uhr: 15.20 Uhr: 15.30 Uhr: 15.40 Uhr: 15.50 Uhr: 16.00 Uhr: 16.10 Uhr: 16.20 Uhr: 16.30 Uhr: 16.40 Uhr: 16.50 Uhr: 17.00 Uhr: 17.10 Uhr: 17.20 Uhr: 17.30 Uhr: 17.40 Uhr: 17.50 Uhr: 18.00 Uhr: 18.10 Uhr: 18.20 Uhr: 18.30 Uhr: 18.40 Uhr: 18.50 Uhr: 19.00 Uhr: 19.10 Uhr: 19.20 Uhr: 19.30 Uhr: 19.40 Uhr: 19.50 Uhr: 20.00 Uhr: 20.10 Uhr: 20.20 Uhr: 20.30 Uhr: 20.40 Uhr: 20.50 Uhr: 21.00 Uhr: 21.10 Uhr: 21.20 Uhr: 21.30 Uhr: 21.40 Uhr: 21.50 Uhr: 22.00 Uhr: 22.10 Uhr: 22.20 Uhr: 22.30 Uhr: 22.40 Uhr: 22.50 Uhr: 23.00 Uhr: 23.10 Uhr: 23.20 Uhr: 23.30 Uhr: 23.40 Uhr: 23.50 Uhr: 24.00 Uhr: 24.10 Uhr: 24.20 Uhr: 24.30 Uhr: 24.40 Uhr: 24.50 Uhr: 25.00 Uhr: 25.10 Uhr: 25.20 Uhr: 25.30 Uhr: 25.40 Uhr: 25.50 Uhr: 26.00 Uhr: 26.10 Uhr: 26.20 Uhr: 26.30 Uhr: 26.40 Uhr: 26.50 Uhr: 27.00 Uhr: 27.10 Uhr: 27.20 Uhr: 27.30 Uhr: 27.40 Uhr: 27.50 Uhr: 28.00 Uhr: 28.10 Uhr: 28.20 Uhr: 28.30 Uhr: 28.40 Uhr: 28.50 Uhr: 29.00 Uhr: 29.10 Uhr: 29.20 Uhr: 29.30 Uhr: 29.40 Uhr: 29.50 Uhr: 30.00 Uhr: 30.10 Uhr: 30.20 Uhr: 30.30 Uhr: 30.40 Uhr: 30.50 Uhr: 31.00 Uhr: 31.10 Uhr: 31.20 Uhr: 31.30 Uhr: 31.40 Uhr: 31.50 Uhr: 32.00 Uhr: 32.10 Uhr: 32.20 Uhr: 32.30 Uhr: 32.40 Uhr: 32.50 Uhr: 33.00 Uhr: 33.10 Uhr: 33.20 Uhr: 33.30 Uhr: 33.40 Uhr: 33.50 Uhr: 34.00 Uhr: 34.10 Uhr: 34.20 Uhr: 34.30 Uhr: 34.40 Uhr: 34.50 Uhr: 35.00 Uhr: 35.10 Uhr: 35.20 Uhr: 35.30 Uhr: 35.40 Uhr: 35.50 Uhr: 36.00 Uhr: 36.10 Uhr: 36.20 Uhr: 36.30 Uhr: 36.40 Uhr: 36.50 Uhr: 37.00 Uhr: 37.10 Uhr: 37.20 Uhr: 37.30 Uhr: 37.40 Uhr: 37.50 Uhr: 38.00 Uhr: 38.10 Uhr: 38.20 Uhr: 38.30 Uhr: 38.40 Uhr: 38.50 Uhr: 39.00 Uhr: 39.10 Uhr: 39.20 Uhr: 39.30 Uhr: 39.40 Uhr: 39.50 Uhr: 40.00 Uhr: 40.10 Uhr: 40.20 Uhr: 40.30 Uhr: 40.40 Uhr: 40.50 Uhr: 41.00 Uhr: 41.10 Uhr: 41.20 Uhr: 41.30 Uhr: 41.40 Uhr: 41.50 Uhr: 42.00 Uhr: 42.10 Uhr: 42.20 Uhr: 42.30 Uhr: 42.40 Uhr: 42.50 Uhr: 43.00 Uhr: 43.10 Uhr: 43.20 Uhr: 43.30 Uhr: 43.40 Uhr: 43.50 Uhr: 44.00 Uhr: 44.10 Uhr: 44.20 Uhr: 44.30 Uhr: 44.40 Uhr: 44.50 Uhr: 45.00 Uhr: 45.10 Uhr: 45.20 Uhr: 45.30 Uhr: 45.40 Uhr: 45.50 Uhr: 46.00 Uhr: 46.10 Uhr: 46.20 Uhr: 46.30 Uhr: 46.40 Uhr: 46.50 Uhr: 47.00 Uhr: 47.10 Uhr: 47.20 Uhr: 47.30 Uhr: 47.40 Uhr: 47.50 Uhr: 48.00 Uhr: 48.10 Uhr: 48.20 Uhr: 48.30 Uhr: 48.40 Uhr: 48.50 Uhr: 49.00 Uhr: 49.10 Uhr: 49.20 Uhr: 49.30 Uhr: 49.40 Uhr: 49.50 Uhr: 50.00 Uhr: 50.10 Uhr: 50.20 Uhr: 50.30 Uhr: 50.40 Uhr: 50.50 Uhr: 51.00 Uhr: 51.10 Uhr: 51.20 Uhr: 51.30 Uhr: 51.40 Uhr: 51.50 Uhr: 52.00 Uhr: 52.10 Uhr: 52.20 Uhr: 52.30 Uhr: 52.40 Uhr: 52.50 Uhr: 53.00 Uhr: 53.10 Uhr: 53.20 Uhr: 53.30 Uhr: 53.40 Uhr: 53.50 Uhr: 54.00 Uhr: 54.10 Uhr: 54.20 Uhr: 54.30 Uhr: 54.40 Uhr: 54.50 Uhr: 55.00 Uhr: 55.10 Uhr: 55.20 Uhr: 55.30 Uhr: 55.40 Uhr: 55.50 Uhr: 56.00 Uhr: 56.10 Uhr: 56.20 Uhr: 56.30 Uhr: 56.40 Uhr: 56.50 Uhr: 57.00 Uhr: 57.10 Uhr: 57.20 Uhr: 57.30 Uhr: 57.40 Uhr: 57.50 Uhr: 58.00 Uhr: 58.10 Uhr: 58.20 Uhr: 58.30 Uhr: 58.40 Uhr: 58.50 Uhr: 59.00 Uhr: 59.10 Uhr: 59.20 Uhr: 59.30 Uhr: 59.40 Uhr: 59.50 Uhr: 60.00 Uhr: 60.10 Uhr: 60.20 Uhr: 60.30 Uhr: 60.40 Uhr: 60.50 Uhr: 61.00 Uhr: 61.10 Uhr: 61.20 Uhr: 61.30 Uhr: 61.40 Uhr: 61.50 Uhr: 62.00 Uhr: 62.10 Uhr: 62.20 Uhr: 62.30 Uhr: 62.40 Uhr: 62.50 Uhr: 63.00 Uhr: 63.10 Uhr: 63.20 Uhr: 63.30 Uhr: 63.40 Uhr: 63.50 Uhr: 64.00 Uhr: 64.10 Uhr: 64.20 Uhr: 64.30 Uhr: 64.40 Uhr: 64.50 Uhr: 65.00 Uhr: 65.10 Uhr: 65.20 Uhr: 65.30 Uhr: 65.40 Uhr: 65.50 Uhr: 66.00 Uhr: 66.10 Uhr: 66.20 Uhr: 66.30 Uhr: 66.40 Uhr: 66.50 Uhr: 67.00 Uhr: 67.10 Uhr: 67.20 Uhr: 67.30 Uhr: 67.40 Uhr: 67.50 Uhr: 68.00 Uhr: 68.10 Uhr: 68.20 Uhr: 68.30 Uhr: 68.40 Uhr: 68.50 Uhr: 69.00 Uhr: 69.10 Uhr: 69.20 Uhr: 69.30 Uhr: 69.40 Uhr: 69.50 Uhr: 70.00 Uhr: 70.10 Uhr: 70.20 Uhr: 70.30 Uhr: 70.40 Uhr: 70.50 Uhr: 71.00 Uhr: 71.10 Uhr: 71.20 Uhr: 71.30 Uhr: 71.40 Uhr: 71.50 Uhr: 72.00 Uhr: 72.10 Uhr: 72.20 Uhr: 72.30 Uhr: 72.40 Uhr: 72.50 Uhr: 73.00 Uhr: 73.10 Uhr: 73.20 Uhr: 73.30 Uhr: 73.40 Uhr: 73.50 Uhr: 74.00 Uhr: 74.10 Uhr: 74.20 Uhr: 74.30 Uhr: 74.40 Uhr: 74.50 Uhr: 75.00 Uhr: 75.10 Uhr: 75.20 Uhr: 75.30 Uhr: 75.40 Uhr: 75.50 Uhr: 76.00 Uhr: 76.10 Uhr: 76.20 Uhr: 76.30 Uhr: 76.40 Uhr: 76.50 Uhr: 77.00 Uhr: 77.10 Uhr: 77.20 Uhr: 77.30 Uhr: 77.40 Uhr: 77.50 Uhr: 78.00 Uhr: 78.10 Uhr: 78.20 Uhr: 78.30 Uhr: 78.40 Uhr: 78.50 Uhr: 79.00 Uhr: 79.10 Uhr: 79.20 Uhr: 79.30 Uhr: 79.40 Uhr: 79.50 Uhr: 80.00 Uhr: 80.10 Uhr: 80.20 Uhr: 80.30 Uhr: 80.40 Uhr: 80.50 Uhr: 81.00 Uhr: 81.10 Uhr: 81.20 Uhr: 81.30 Uhr: 81.40 Uhr: 81.50 Uhr: 82.00 Uhr: 82.10 Uhr: 82.20 Uhr: 82.30 Uhr: 82.40 Uhr: 82.50 Uhr: 83.00 Uhr: 83.10 Uhr: 83.20 Uhr: 83.30 Uhr: 83.40 Uhr: 83.50 Uhr: 84.00 Uhr: 84.10 Uhr: 84.20 Uhr: 84.30 Uhr: 84.40 Uhr: 84.50 Uhr: 85.00 Uhr: 85.10 Uhr: 85.20 Uhr: 85.30 Uhr: 85.40 Uhr: 85.50 Uhr: 86.00 Uhr: 86.10 Uhr: 86.20 Uhr: 86.30 Uhr: 86.40 Uhr: 86.50 Uhr: 87.00 Uhr: 87.10 Uhr: 87.20 Uhr: 87.30 Uhr: 87.40 Uhr: 87.50 Uhr: 88.00 Uhr: 88.10 Uhr: 88.20 Uhr: 88.30 Uhr: 88.40 Uhr: 88.50 Uhr: 89.00 Uhr: 89.10 Uhr: 89.20 Uhr: 89.30 Uhr: 89.40 Uhr: 89.50 Uhr: 90.00 Uhr: 90.10 Uhr: 90.20 Uhr: 90.30 Uhr: 90.40 Uhr: 90.50 Uhr: 91.00 Uhr: 91.10 Uhr: 91.20 Uhr: 91.30 Uhr: 91.40 Uhr: 91.50 Uhr: 92.00 Uhr: 92.10 Uhr: 92.20 Uhr: 92.30 Uhr: 92.40 Uhr: 92.50 Uhr: 93.00 Uhr: 93.10 Uhr: 93.20 Uhr: 93.30 Uhr: 93.40 Uhr: 93.50 Uhr: 94.00 Uhr: 94.10 Uhr: 94.20 Uhr: 94.30 Uhr: 94.40 Uhr: 94.50 Uhr: 95.00 Uhr: 95.10 Uhr: 95.20 Uhr: 95.30 Uhr: 95.40 Uhr: 95.50 Uhr: 96.00 Uhr: 96.10 Uhr: 96.20 Uhr: 96.30 Uhr: 96.40 Uhr: 96.50 Uhr: 97.00 Uhr: 97.10 Uhr: 97.20 Uhr: 97.30 Uhr: 97.40 Uhr: 97.50 Uhr: 98.00 Uhr: 98.10 Uhr: 98.20 Uhr: 98.30 Uhr: 98.40 Uhr: 98.50 Uhr: 99.00 Uhr: 99.10 Uhr: 99.20 Uhr: 99.30 Uhr: 99.40 Uhr: 99.50 Uhr: 100.00 Uhr: 100.10 Uhr: 100.20 Uhr: 100.30 Uhr: 100.40 Uhr: 100.50 Uhr: 101.00 Uhr: 101.10 Uhr: 101.20 Uhr: 101.30 Uhr: 101.40 Uhr: 101.50 Uhr: 102.00 Uhr: 102.10 Uhr: 102.20 Uhr: 102.30 Uhr: 102.40 Uhr: 102.50 Uhr: 103.00 Uhr: 103.10 Uhr: 103.20 Uhr: 103.30 Uhr: 103.40 Uhr: 103.50 Uhr: 104.00 Uhr: 104.10 Uhr: 104.20 Uhr: 104.30 Uhr: 104.40 Uhr: 104.50 Uhr: 105.00 Uhr: 105.10 Uhr: 105.20 Uhr: 105.30 Uhr: 105.40 Uhr: 105.50 Uhr: 106.00 Uhr: 106.10 Uhr: 106.20 Uhr: 106.30 Uhr: 106.40 Uhr: 106.50 Uhr: 107.00 Uhr: 107.10 Uhr: 107.20 Uhr: 107.30 Uhr: 107.40 Uhr: 107.50 Uhr: 108.00 Uhr: 108.10 Uhr: 108.20 Uhr: 108.30 Uhr: 108.40 Uhr: 108.50 Uhr: 109.00 Uhr: 109.10 Uhr: 109.20 Uhr: 109.30 Uhr: 109.40 Uhr: 109.50 Uhr: 110.00 Uhr: 110.10 Uhr: 110.20 Uhr: 110.30 Uhr: 110.40 Uhr: 110.50 Uhr: 111.00 Uhr: 111.10 Uhr: 111.20 Uhr: 111.30 Uhr: 111.40 Uhr: 111.50 Uhr: 112.00 Uhr: 112.10 Uhr: 112.20 Uhr: 112.30 Uhr: 112.40 Uhr: 112.50 Uhr: 113.00 Uhr: 113.10 Uhr: 113.20 Uhr: 113.30 Uhr: 113.40 Uhr: 113.50 Uhr: 114.00 Uhr: 114.10 Uhr: 114.20 Uhr: 114.30 Uhr: 114.40 Uhr: 114.50 Uhr: 115.00 Uhr: 115.10 Uhr: 115.20 Uhr: 115.30 Uhr: 115.40 Uhr: 115.50 Uhr: 116.00 Uhr: 116.10 Uhr: 116.20 Uhr: 116.30 Uhr: 116.40 Uhr: 116.50 Uhr: 117.00 Uhr: 117.10 Uhr: 117.20 Uhr: 117.30 Uhr: 117.40 Uhr: 117.50 Uhr: 118.00 Uhr: 118.10 Uhr: 118.20 Uhr: 118.30 Uhr: 118.40 Uhr: 118.50 Uhr: 119.00 Uhr: 119.10 Uhr: 119.20 Uhr: 119.30 Uhr: 119.40 Uhr: 119.50 Uhr: 120.00 Uhr: 120.10 Uhr: 120.20 Uhr: 120.30 Uhr: 120.40 Uhr: 120.50 Uhr: 121.00 Uhr: 121.10 Uhr: 121.20 Uhr: 121.30 Uhr: 121.40 Uhr: 121.50 Uhr: 122.00 Uhr: 122.10 Uhr: 122.20 Uhr: 122.30 Uhr: 122.40 Uhr: 122.50 Uhr: 123.00 Uhr: 123.10 Uhr: 123.20 Uhr: 123.30 Uhr: 123.40 Uhr: 123.50 Uhr: 124.00 Uhr: 124.10 Uhr: 124.20 Uhr: 124.30 Uhr: 124.40 Uhr: 124.50 Uhr: 125.00 Uhr: 125.10 Uhr: 125.20 Uhr: 125.30 Uhr: 125.40 Uhr: 125.50 Uhr: 126.00 Uhr: 126.10 Uhr: 126.20 Uhr: 126.30 Uhr: 126.40 Uhr: 126.50 Uhr: 127.00 Uhr: 127.10 Uhr: 127.20 Uhr: 127.30 Uhr: 127.40 Uhr: 127.50 Uhr: 128.00 Uhr: 128.10 Uhr: 128.20 Uhr: 128.30 Uhr: 128.40 Uhr: 128.50 Uhr: 129.00 Uhr: 129.10 Uhr: 129.20 Uhr: 129.30 Uhr: 129.40 Uhr: 129.50 Uhr: 130.00 Uhr: 130.10 Uhr: 130.20 Uhr: 130.30 Uhr: 130.40 Uhr: 130.50 Uhr: 131.00 Uhr: 131.10 Uhr: 131.20 Uhr: 131.30 Uhr: 131.40 Uhr: 131.50 Uhr: 132.00 Uhr: 132.10 Uhr: 132.20 Uhr: 132.30 Uhr: 132.40 Uhr: 132.50 Uhr: 133.00 Uhr: 133.10 Uhr: 133.20 Uhr: 133.30 Uhr: 133.40 Uhr: 133.50 Uhr: 134.00 Uhr: 134.10 Uhr: 134.20 Uhr: 134.30 Uhr: 134.40 Uhr: 134.50 Uhr: 135.00 Uhr: 135.10 Uhr: 135.20 Uhr: 135.30 Uhr: 135.40 Uhr: 135.50 Uhr: 136.00 Uhr: 136.10 Uhr: 136.20 Uhr: 136.30 Uhr: 136.40 Uhr: 136.50 Uhr: 137.00 Uhr: 137.10 Uhr: 137.20 Uhr: 137.30 Uhr: 137.40 Uhr: 137.50 Uhr: 138.00 Uhr: 138.10 Uhr: 138.20 Uhr: 138.30 Uhr: 138.40 Uhr: 138.50 Uhr: 139.00 Uhr: 139.10 Uhr: 139.20 Uhr: 139.30 Uhr: 139.40 Uhr: 139.50 Uhr: 140.00 Uhr: 140.10 Uhr: 140.20 Uhr: 140.30 Uhr: 140.40 Uhr: 140.50 Uhr: 141.00 Uhr: 141.10 Uhr: 141.20 Uhr: 141.30 Uhr: 141.40 Uhr: 141.50 Uhr: 142.00 Uhr: 142.10 Uhr: 142.20 Uhr: 142.30 Uhr: 142.40 Uhr: 142.50 Uhr: 143.00 Uhr: 143.10 Uhr: 143.20 Uhr: 143.30 Uhr: 143.40 Uhr: 143.50 Uhr: 144.00 Uhr: 144.10 Uhr: 144.20 Uhr: 144.30 Uhr: 144.40 Uhr: 144.50 Uhr: 145.00 Uhr: 145.10 Uhr: 145.20 Uhr: 145.30 Uhr: 145.40 Uhr: 145.50 Uhr: 146.00 Uhr: 146.10 Uhr: 146.20 Uhr: 146.30 Uhr: 146.40 Uhr: 146.50 Uhr: 147.00 Uhr: 147.10 Uhr: 147.20 Uhr: 147.30 Uhr: 147.40 Uhr: 147.50 Uhr: 148.00 Uhr: 148.10 Uhr: 148.20 Uhr: 148.30 Uhr: 148.40 Uhr: 148.50 Uhr: 149.00 Uhr: 149.10 Uhr: 149.20 Uhr: 149.30 Uhr: 149.40 Uhr: 149.50 Uhr: 150.00 Uhr: 150.10 Uhr: 150.20 Uhr: 150.30 Uhr: 150.40 Uhr: 150.50 Uhr: 151.00 Uhr: 151.10 Uhr: 151.20 Uhr: 151.30 Uhr: 151.40 Uhr: 151.50 Uhr: 152.00 Uhr: 152.10 Uhr: 152.20 Uhr: 152.30 Uhr: 152.40 Uhr: 152.50 Uhr: 153.00 Uhr: 153.10 Uhr: 153.20 Uhr: 153.30 Uhr: 153.40 Uhr: 153.50 Uhr: 154.00 Uhr: 154.10 Uhr: 154.20 Uhr: 154.30 Uhr: 154.40 Uhr: 154.50 Uhr: 155.00 Uhr: 155.10 Uhr: 155.20 Uhr: 155.30 Uhr: 155.40 Uhr: 155.50 Uhr: 156.00 Uhr: 156.10 Uhr: 156.20 Uhr: 156.30 Uhr: 156.40 Uhr: 156.50 Uhr: 157.00 Uhr: 157.10 Uhr: 157.20 Uhr: 157.30 Uhr: 157.40 Uhr: 157.50 Uhr: 158.00 Uhr: 158.10 Uhr: 158.20 Uhr: 158.30 Uhr: 158.40 Uhr: 158.50 Uhr: 159.00 Uhr: 159.10 Uhr: 159.20 Uhr: 159.30 Uhr: 159.40 Uhr: 159.50 Uhr: 160.00 Uhr: 160.10 Uhr: 160.20 Uhr: 160.30 Uhr: 160.40 Uhr: 160.50 Uhr: 161.00 Uhr: 161.10 Uhr: 161.20 Uhr: 161.30 Uhr: 161.40 Uhr: 161.50 Uhr: 162.00 Uhr: 162.10 Uhr: 162.20 Uhr: 162.30 Uhr: 162.40 Uhr: 162.50 Uhr: 163.00 Uhr: 163.10 Uhr: 163.20 Uhr: 163.30 Uhr: 163.40 Uhr: 163.50 Uhr: 164.00 Uhr: 164.10 Uhr: 164.20 Uhr: 164.30 Uhr: 164.40 Uhr: 164.50 Uhr: 165.00 Uhr: 165.10 Uhr: 165.20 Uhr: 165.30 Uhr: 165.40 Uhr: 165.50 Uhr: 166.00 Uhr: 166.10 Uhr: 166.20 Uhr: 166.30 Uhr: 166.40 Uhr: 166.50 Uhr: 167.00 Uhr: 167.10 Uhr: 167.20 Uhr: 167.30 Uhr: 167.40 Uhr: 167.50 Uhr: 168.00 Uhr: 168.10 Uhr: 168.20 Uhr: 168.30 Uhr: 168.40 Uhr: 168.50 Uhr: 169.00 Uhr: 169.10 Uhr: 169.20 Uhr: 169.30 Uhr: 169.40 Uhr: 169.50 Uhr: 170.00 Uhr: 170.10 Uhr: 170.20 Uhr: 170.30 Uhr: 170.40 Uhr: 170.50 Uhr: 171.00 Uhr: 171.10 Uhr: 171.20 Uhr: 171.30 Uhr: 171.40 Uhr: 171.50 Uhr: 172.00 Uhr: 172.10 Uhr: 172.20 Uhr: 172.30 Uhr: 172.40 Uhr: 172.50 Uhr: 173.00 Uhr: 173.10 Uhr: 173.20 Uhr: 173.30 Uhr: 173.40 Uhr: 173.50 Uhr: 174.00 Uhr: 174.10 Uhr: 174.20 Uhr: 174.30 Uhr: 174.40 Uhr: 174.50 Uhr: 175.00 Uhr: 175.10 Uhr: 175.20 Uhr: 175.30 Uhr: 175.40 Uhr: 175.50 Uhr: 176.00 Uhr: 176.10 Uhr: 176.20 Uhr: 176.30 Uhr: 176.40 Uhr: 176.50 Uhr: 177.00 Uhr: 177.10 Uhr: 177.20 Uhr: 177.30 Uhr: 177.40 Uhr: 177.50 Uhr: 178.00 Uhr: 178.10 Uhr: 178.20 Uhr: 178.30 Uhr: 178.40 Uhr: 178.50 Uhr: 179.00 Uhr: 179.10 Uhr: 179.20 Uhr: 179.30 Uhr: 179.40 Uhr: 179.50 Uhr: 180.00 Uhr

Vor dem Länderkampf gegen Portugal

Das erste Treffen zwischen Deutschland und Portugal findet in Lissabon statt

Die großen Erfolge der deutschen Fußball-Länderkämpfe in den letzten Jahren haben in der Fußball-Welt ein gewaltiges Echo gefunden. Keine Nationalmannschaft ist heute — vielleicht die englische ausgenommen — so begehrter wie die deutsche. So kommt es, daß in den letzten beiden Jahren die Reihe jener Länder, die mit uns Länderkämpfe austragen, recht stattlich geworden ist. Gegen fast alle Fußballnationen Europas hat die deutsche Mannschaft schon gespielt; eines der wenigen Länder, das mit dem deutschen Fußballsport offiziell noch nicht in Berührung kam, war Portugal. Nun steht der erste deutsch-portugiesische Länderkampf bevor, und zwar findet er am Donnerstagnachmittag in Lissabon statt, also wenige Tage nach dem von den deutschen Fußballern stetig bestrittenen Kampf gegen Spanien in Barcelona.

Neuland — Portugal

Wir wissen wenig von den portugiesischen Fußballern, von ihrer Spielweise und von ihrem Leistungsvermögen. Erst in den letzten Jahren sind die Portugiesen mehr in den Vordergrund getreten und haben dabei international einige ganz schöne Erfolge erzielen können. Zwar unterlagen sie seinerzeit in der Weltmeisterschafts-Auswahl gegen Spanien mit 0:3, aber später vermochten sie den Spaniern einen gleichwertigen Kampf zu liefern, den sie nur 1:2 verloren. Und vor vier Wochen endete der in Lissabon ausgetragene Länderkampf zwischen Portugal und Oesterreich mit einem recht knappen 3:2-Sieg der Oesterreicher, der gleichen Oesterreicher, die eine Woche vorher die Spanier erstmalig im eigenen Land bezwungen hatten.

Portugal kein leichter Gegner

Die Oesterreicher rühmen der portugiesischen Elf, die in ziemlich der gleichen Besetzung gegen Deutschland angetreten wird, großes Können nach. Einige Spieler, wie z. B. der Halblinke Pinna, der rechte Läufer Albino und der linke Verteidiger Guitavo, sollen auch nach internationalem Maßstab erstklassige Spieler sein. Man wird von den Portugiesen in der heimischen Umgebung ein schnelles, flüssiges und auch technisch gutes Spiel erwarten dürfen, aber normalerweise sollte ihr Können doch nicht ausreichen, um die deutsche Elf zu schlagen. Immerhin muß man bedenken, daß lange Auslandsreisen gerade nicht der Kondition einer Mannschaft förderlich sind und daß es auch schwer ist, eine gute Leistung wenige Tage später zu wiederholen. Die deutsche Elf wird den Gegner keineswegs unterschätzen dürfen, sonst könnte sie eine böse Ueberraschung erleben. Unsere Mannschaft hat ein etwas anderes Gesicht als im Spiele gegen Spanien, da sämtliche Ersatzspieler

diesmal zu Worte kommen, aber auch diese Aufstellung ist als überaus stark zu bezeichnen und die Erwartungen, die man in Deutschland an das Lissaboner Spiel knüpft, sollten nicht enttäuscht werden.

Dem spanischen Schiedsrichter Escartin werden sich die beiden Mannschaften wie folgt stellen:

Portugal:			
Reis (FC Oporto)			
Simoes (CA Belenenses)	Guitavo (SC Benfica)		
Albino (SC Benfica)	Kraja (SC Oporto)	Verica (FC Oporto)	
Mourao (SC Port.)	Virola (FC Oporto)	Socira (SC Port.)	Winga Kunch (beide FC Oporto)
○			
Rehmer (Kugoldg.)	Schmann (Dietrich)	Szpan (Schalte)	Sinclair (München)
Jones (Fort. Düsseldorf)	Goldbrunner (Wag. München)	Risinger (Schwabenfurt)	
○			
Tietel (Eintr. Frankfurt)		Künzinger (Mien. Aachen)	
○			
Sudlich (WV Speldorf)			
Deutschland:			



Teilnehmer des in Berlin tagenden Handballkongresses lassen sich von Dr. Dietrich das Reichssportfeld erklären. Weltbild (M)

Die Lage im süddeutschen Ringsport

Die Endrundenteilnehmer stehen in fast allen Gauen fest

Während zum Beispiel im Gau Südwert die Endkämpfe um die Mannschaftsmeisterschaft im Ringen erst am 8. März beginnen und sich bis Mitte Mai hinziehen werden, stehen die Kämpfe in Württemberg schon kurz vor dem Abschluß. Von den drei Endrundenteilnehmern hat der RV 95 Stuttgart bereits seine Kämpfe beendet. Er schlug in seinem letzten Kampf den KSV Feuerbach mit 12:5 Punkten und steht nun die Tabelle mit 6:2 Punkten vor dem Titelverteidiger, TSB Münster, mit 4:2 und dem KSV Feuerbach mit 0:6 Punkten an. Da anzunehmen ist, daß Münster auch den ausstehenden Kampf gegen Feuerbach gewinnt, wird die Meisterschaft wohl in einem Stichkampf zwischen Münster und RV 95 auf neutraler Matte entschieden werden.

Im Gau Baden stehen nun in Eiche Sandhofen (Titelverteidiger), SV Freiburg-Gaslach, Abenstrom Konstanz und VfL 86 Mannheim die vier Endrundenteilnehmer fest. Das heißt, Mittelbadens Meister, Germania Bruchsal, hat theoretisch noch die Möglichkeit, an Stelle von VfL 86 Mannheim in die Endrunde zu kommen, nämlich dann, wenn er den am kom-

menden Samstag steigenden Rückkampf gegen die Mannheimer mit mindestens 13 Punkten Unterschied schlägt (den Vorkampf in Mannheim verloren die Bruchsaler 4:16). Da dies aber nicht anzunehmen ist, darf man schon jetzt den VfL 86 als vierten Endrundenteilnehmer bezeichnen.

Im Gau Bayern wurde diesmal nur in der Gruppe Nordbayern gekämpft. Der SC Rarvorstadt, der augenblicklich auf Hornsicher und Lehner verzichten muß, verlor gegen Sandow Nürnberg mit 6:13 Punkten und büßte damit vorläufig die Spitze ein, die nun an Sandow überging, das einen weiteren Kampf gegen Simion Nürnberg 17:1 gewann. Rarvorstadt steht relativ immer noch am günstigsten, aber in den noch ausstehenden Kämpfen, u. a. gegen Roland Bamberg und Polizei Nürnberg, kann noch mancher Punkt eingebüßt werden. Augenblicklich ergibt sich folgender La-

gelauf: 1. Sandow Nürnberg 13:5 Punkte; 2. Rarvorstadt Nürnberg 11:3 P.; 3. Polizei Nürnberg 10:8 P.; 4. Roland Bamberg 8:6 P.; 5. RSC 97 Fürth 3:11 P.; 6. Simion Nürnberg 3:15 Punkte.

Sinnemann und Bauwens ausgezeichnet

Zu Ehren der deutschen Vertretung war am Sonntagabend noch ein Bankett aufgesetzt worden, an dem alle Spieler und Offizielle teilnahmen. Unter ihnen bemerkte man auch den deutschen Vorkämpfer in Madrid, Graf Weiczek. Bei dieser Gelegenheit wurden Sachamtsleiter Sinnemann und Dr. Bauwens mit dem „Kreuz als Offizier des Ordens der spanischen Republik“ ausgezeichnet. Es ist dies die höchste Auszeichnung, die die spanische Republik überhaupt verleiht.

Am Montag folgte die deutsche Mannschaft einer Einladung des spanischen Verbandes und verließ einen der berühmtesten katalonischen Berge. Gegen 6 Uhr kehrte die Mannschaft ins Hotel zurück, während der übrige Teil bereits die Reise nach Lissabon angetreten hatte.

Die Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften

Dreizehn Kampfabende in zwölf Städten / Abschluß in Dortmund

Die deutschen Amateurboxer erwarten mit großen Hoffnungen die Olympischen Sommerspiele. Zielbewußt und planmäßig wurde im Jahre 1935 auf breiter Grundlage gearbeitet. Der Erfolg blieb nicht aus. In fast allen der 16 deutschen Gauen stehen in den verschiedenen Gewichtsklassen junge hoffnungsvolle Boxer, die in internationalen Freundschaftskämpfen ihre Kampfkraft bewiesen. Nur bei dem hohen Durchschnittskönnen unserer Amateure weiter in der Olympia-Aerummannschaft verbleiben will, wird in etwa vier Wochen eine harte Prüfung zu bestehen haben. In der Zeit vom 31. März bis 5. April veranstaltet das Fachamt Boxen im DMB die Deutschen Amateurboxmeisterschaften. Hier wird es sich zeigen, wer über die nötige Kampfkraft, über die körperliche Frische verfügt, die turnierartig ausgezogenen Titelkämpfe durchzuführen.

Veranstaltungstechnische Fragen zwingen das Fachamt dazu, die „Deutsche“ in 12 verschiedenen westdeutschen Städten auszutragen. Die 64 Kämpfe der Vorrunde werden am 31. März und 1. April, die Zwischenrunde am 2. und 3. April durchgeführt. In der Kölner Rheinlandhalle kommen am Samstag, 4. April, die 16 Vorrundenkämpfe zur Entscheidung. Den Höhepunkt

erreichen die Deutschen Meisterschaften in der Dortmunder Westfalenhalle, der traditionsreichen Kampfstätte des westdeutschen Amateurboxsports, hier werden am 5. April die Meister ermittelt, außerdem aber auch die Kämpfe um den dritten und vierten Platz durchgeführt.

Die insgesamt 13 Kampfabende der Meisterschaftswoche unserer Amateurboxer verteilen sich so:

- Dienstag, 31. März: Vorrunden in Düsselhof, Hamm und Münster;
- Mittwoch, 1. April: Vorrunden in Duisburg, Gelsenkirchen, Hagen;
- Donnerstag, 2. April: Zwischenrunden in Bochum und Duppertal;
- Freitag, 3. April: Zwischenrunden in Düsselhof und Essen;
- Samstag, 4. April: Vorrundenkämpfe in Köln (Rheinlandhalle);
- Sonntag, 5. April: Endkämpfe in Dortmund (Westfalenhalle);
- Montag, 6. April: Kongreß des Fachamtes Boxen in Dortmund.

Deutsche Boxer in Italien

Einen Besuch italienischer Amateurboxer erwartet der Gau Württemberg Anfang März mit zwei Starts in Rom und Mailand. Anstelle einer württembergischen Auswahl wird der deutsche Boxsport nun aber eine Mannschaft nach Italien schicken, die ohne weiteres als Länderkämpfe angeprochen werden kann. Am 6. März in Rom und am 8. März in Mailand sollen folgende deutsche Amateurboxer durch die Selektion:

- Fliegengewicht: Häußler (Stuttgart);
- Bantamgewicht: Schmidt (Stuttgart);
- Federgewicht: Riner (Breslau); Leichtgewicht: Fluk (Köln); Weltergewicht: Radomski (Schalte); Mittelgewicht: Baumgarten (Hamburg); Halbschwergewicht: Bernhöfer (Stuttgart); Schwergewicht: Schnarre (Necklinghausen).

Wer spielt gegen England?

Zwei Hockey-Übungsplätze in Berlin

Im Hinblick auf den am 28. März in Edgbaston stattfindenden Hockeyländerkampf England — Deutschland werden die besten deutschen Hockeyspieler Mitte März in Berlin einer Prüfung unterzogen. Am 14. März spielen die Olympialandkämpfer gegen eine brandenburgische Auswahl und tags darauf spielen zwei Auswahlmannschaften gegeneinander. Nach diesen beiden Spielen wird die deutsche Nationalelf zusammengestellt, die dann am 23. März noch ein Übungsspiel in der Reichshauptstadt austragen wird.

Unveränderte Lage in der Kreisklasse 1

Erwartete Resultate bei stark eingeschränktem Spielbetrieb

Der Faschingssonntag brachte in der Kreisklasse nur ein verkürztes Programm. Mit Ausnahme des Spieles in Weinheim sind die Ergebnisse die erwarteten und alle Spiele hatten ganz knappe Resultate. Die einzelnen Resultate sind folgende:

Ballstätt — Hemsbach	2:1
Weinheim — Weierheim	1:1
Ladenburg — Redarhausen	1:2
Altrip — Post	1:0

Ballstätt konnte auf eigenem Blase gegen Hemsbach einen knappen aber sicheren Sieg erringen. Bei Halbzeit stand das Treffen 1:1. Durch diese Niederlage ist Hemsbach aus der Reihe der Meisterschaftskampfgänger endgültig ausgeschieden, während Ballstätt bis zu einem Punkt an den Tabellenführer anschließen konnte. Ob es aber diesem noch gefährlich werden kann erscheint fraglich.

Weinheim erzielte gegen Weierheim ein beachtliches Unentschieden, doch kommen diese Ergebnisse der letzten Spiele zu spät, da der Abstieg bereits geklärt ist. Weierheim enttäuschte und nahm das Spiel nicht ernst, denn sonst dürfte dieser Punktverlust nicht vorkommen.

Am Lokalderby in Ladenburg konnte Redarhausen mit dem knappen Resultat von 2:1 Sieg und Punkte erringen. Das Spiel fand unter der einwandfreien Leitung von Strein (Sandhofen), der das Spiel jederzeit in der Hand hatte. Vor Halbzeit konnte Ladenburg durch einen Elfmeter das Spiel 1:1 gestalten, während der Rechtsaußen durch einen seinen Schuß in der zweiten Halbzeit den Siegestreffer für Redarhausen erringen konnte. Der Bedeutung des Spieles entsprechend war eine ansehnliche Zuschauerzahl erschienen, die regen Anteil an dem Geschehen auf dem Spielfelde nahmen. Durch diesen Sieg hat Redarhausen seine Chancen gewahrt und kann unter Umständen mit dem Tabellenführer noch Punktgleichheit erzielen, wenn beide ihre ausstehenden Spiele gewinnen. Der Tabellenführer Gdingen war spielfrei und bereitete sich auf sein letztes Spiel vor. Die Tabelle ist folgende:

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Gdingen	13	8	2	3	38:15	18
Ballstätt	13	7	3	3	30:16	17
Redarhausen	12	6	4	2	32:16	16
Hemsbach	13	7	1	5	25:23	15
Ladenburg	14	5	2	7	30:33	12
Seutershausen	13	4	3	6	28:36	11
Weierheim	13	3	5	5	24:33	11
Weinheim	13	1	2	10	19:54	4

In der Gruppe West steu nur ein Spiel und dies hatte große Bedeutung für den Abstieg. Altrip konnte für die sehr hohe Vorspielniederlage Revanche nehmen und gab dem Post-

sportverein mit dem knappen Resultat von 1:0 das Nachsehen. Durch diese Niederlage wurde Post auf den letzten Tabellenplatz verwiesen, allerdings mit zwei Spielen im Rückstand gegen Altrip. Für die Post wird die Lage allmählich sehr kritisch, zumal noch schwere Spiele auszutragen sind. Auch Altrip wird wohl zu keinem Punktgewinn mehr gelangen, denn das noch ausstehende Spiel geht gegen den Gruppenmeister auf dessen Platz. Die Tabelle ist folgende:

	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Rurpfalz	13	10	2	1	41:13	22
Brühl	15	8	3	4	45:36	19
07	14	8	1	5	37:20	17
1846	15	7	2	6	30:39	16
Koblenz	14	6	2	6	36:36	14
Redarstadt	16	6	1	9	58:41	13
Gartenstadt	15	3	4	8	41:43	10
Altrip	15	5	—	10	22:70	10
Post	13	4	1	8	23:35	9

Der 13. Waga-Skilauf

Der historische Waga-Skilauf, einer der bedeutendsten skisportlichen Wettbewerbe Schwedens und Skandinavien, wird am kommenden Sonntag, 1. März, zum 13. Male durchgeführt. Das Rennen führt diesmal „nur“ über 85 km, nachdem in den früheren Jahren stets mehr als 90 km zurückzulegen waren. Der Start dieses einzigartigen Rennens befindet sich beim Ort Sälen an der norwegischen Grenze und das Ziel befindet sich in dem historischen Mora. Die Veteilnahme ist auch diesmal wieder sehr gut, u. a. wird auch Axel Wikström am Start sein, der in Garmisch-Partenkirchen Zweiter im 50-km-Dauerlauf wurde. Artur Haggblad und Hjalmar Almqvist, die im vergangenen Jahr im torer Rennen (1) als Erste durchs Ziel kamen. In der Geschichte des Waga-Laufes war es übrigens nicht das erste Unentschieden. 1928 konnten die beiden nordischen Skiläufer Sven Utterström und Helund gemeinsam durchs Ziel. Auf den letzten Kilometern hatten sie sich auf ein totes Rennen geeinigt, da es vorher keinem gelungen war, den anderen abzuschütteln und so einen Sieg „am Brustbreite“ verschmähten.

Christl Granz und Franz Pfür nach Schweden?

Unsere Olympiasieger Christl Granz und Franz Pfür wurden zu den schwedischen Winter-Ski-

spielen eingeladen, die vom 28. Februar bis zum 1. März in Osterlund durchgeführt werden. Nach Stockholmer Abtungen soll die Teilnahme der beiden Deutschen feststehen.

Sport und Recht

Der Sport nimmt in unserem Leben einen so großen Raum ein, daß er auch in Wirtschaft und Recht zu einem großen Faktor geworden ist. Ueberall berührt heute der Sport das bürgerliche und öffentliche Recht. Sport und Jurist, wer weiß da genau Bescheid? Wer kennt selbst bei der kleinsten Grundform des sportlichen Lebens, dem Verein, die vielen folgen schweren rechtlichen Bindungen?

Wer das neue, im Auftrage des Reichssportführers von Notar Stefan Nördt herausgegebene Buch „Sport und Recht“ aufschlägt und die 400 Seiten durchblättert, dem wird überhaupt erst klar, welche juristische Verantwortung der heutige gewaltige Sportbetrieb jedem, auch dem kleinsten führenden Manne im öffentlichen Sportleben auflädt. Auf den Gebieten der Finanzwirtschaft, der Steuern, des Vermögens, der persönlichen Rechte, der Haftung, der Versicherung, der Konzeptionen usw., die rechtliche Lage allgemeiner verständlich darzustellen, das ist in diesem Ratgeber, unentbehrlich für jeden Vereinsführer, meisterhaft gelungen.

De Ein Tatsac

Die vorber...
wertern mit...
Die Annahme...
hinter der...
Langprobr...
schwader war...
zu deunruhig...
Kebignu mit...
geschossen wur...
den ganzen...
von Conienbo...
und von Spino...
Front ununter...
— so schildert...
druck auf der...
Flieger muhter...
gemäß die de...
Sie erklärten...
Feuerwerk“...
das Stahlgew...
Elementarau...
den Gegner e...
letzte Stunde...
einige Minute...
einzelne Ge...
Es wurde o...
gaben. Das...
allein 6000 Gr...

Die Stunde

Jetzt war di...
auf erwartete...
Stunde zum...
gekommen. Ne...
gen Front vor...
standen die...
graben, zum...
sch geschart, d...
nach diese...
sch wiederhol...
Spannung, da...
den Zug und...
dieser brennen...
verfolgt, bis...
des Angriffs...

Endlich weid...
und es ist, als...
jermärkende...
weggeschleud...
Stunde der...
und reißt alle...
Zatendürst der...
Stunde gewar...
zum Teil lauti...
strobem Hurra...
Trachtvorhaue...
wärts gegen d...
im letzten...
der dieser...
dorf seinen...
dem er dem...
denn man alle...

Donner Lein

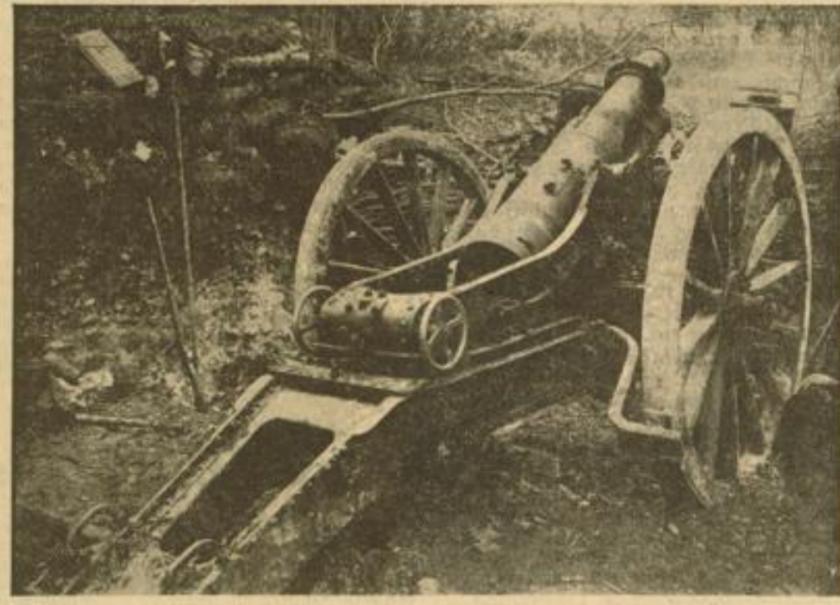
Auf dem re...
westfälischen...
38 139 und...
hand das...
als Sturmtrup...
der 115er ange...
tete das...
Kantgarde...
bildeten. Am...
dem rechten...
über Erwarte...
1200 Meter...
Plabas und...
Kaufe zu durc...
selbst bot kei...
flor stürmende...
dreierlei...
wert inmitten...
Plabas-Damon...
der hatte der...
durch das...
legen eines...
höchsten gere...
der ersten...
wachten die...
Nach einer...
ten die 150er...
den Zübrand...
ih Kommande...
Gablens (+...
Sternwert...
eine Fernspr...
Auch das...
und Hauptma...
mehrfach in...
wichtig bei...
Erfolg war...
des...
Aberdings...
auch seine...
Die tiefsten...
zu beiden...
sagen und...

Der Heldenkampf um Verdun

Ein Tatsachenbericht von der größten Materialschlacht der Weltgeschichte — Von Dr. Wilhelm Ziegler

2. Fortsetzung.

Die vorderste Linie wurde von den Minenwerfern mit ihren Zentimeterlängen bearbeitet. Die Anmarschwege und die Bahnhofsstationen hinter der Front wurden systematisch von den Langrohrgeschützen geschürt. Ein Bepflanzungsschwader war sogar eingesetzt, um die Etappe zu beunruhigen. Es belegte den Knotenpunkt Rebiang mit Bomben, wobei ein Luftschiff abgeschossen wurde. Das Donnergeräusch dauerte den ganzen Tag. Es war, als ob die Wälder von Conjevoise, von Strahes, von Gremilly und von Spincourt im Hinterland der deutschen Front ununterbrochen Stadt und Feuer gien — so schildert ein französischer Poilu den Eindruck auf der anderen Seite. Die französischen Flieger mußten darauf verzichten, ihrer Aufgabe gemäß die deutschen Batterien einzukreisen. Sie erklärten dabei, vorn sei ein „einziges Feuerwerk“. Gegen 4 Uhr nachmittags schien das Stahlgewitter sich wie zu einem letzten Elementarausbruch zu steigern, als wollte es den Gegner einfach zermalmen. Es war die letzte Stunde vor dem Sturmangriff. In den letzten Minuten vor 5 Uhr war es so weit, daß einzelne Geschütze anfingen, rot zu glühen. Es wurde vorausgesetzt, was die Robre ergaben. Das JNR 39 hat in diesen acht Stunden allein 6000 Granaten verschossen.



Französische 12-cm-Haubitze bei Le Fay Archivbild

Die Stunde des Angriffs

Jetzt war die lange, mit verzehrender Ungeduld erwartete, immer wieder hinausgeschobene Stunde zum Handeln für die Sturmtruppen gekommen. Ueberall auf der 18 Kilometer langen Front zwischen Conjevoise und Gremilly standen die Kompanieführer in den Ausgangsgräben, zum Sprunge bereit, ihre Truppen um sich geschart, die Uhr in der Hand. Wie oft sollte noch diese Minute in den Gräben vor Verdun sich wiederholen! Diese Minute der fiebernden Spannung, da alles mit pochenden Pulsen auf den Zug- und Kompanieführer blickt, während dieser brennenden Augen den Feiger der Uhr verfolgt, bis der endlich die festgelegte Stunde des Angriffs anzeigt!

Endlich meidet der Zeiger die fünfte Stunde. Und es ist, als ob alle Bein, alle Quai und alle zermürbende Ungeduld der letzten Tage wie weggeschwächt wäre. Der heiße Atem dieser Stunde der leidenschaftlichen Tat haßt jeden und reißt alle mit vorwärts. Es ist, als ob der Latendurst der Regimenter auf diese besteiende Stunde gewartet hätte. Ueberall brechen sie — zum Teil lautlos wie die Raben, zum Teil mit frohem „Hurra“ — durch die Läden der eigenen Traherbarde hindurch und ergießen sich vorwärts gegen die feindlichen Stellungen. Noch im letzten Augenblick hatte, angelehnt vom Himmel dieser Stunde, der Stabschef von Knobelsdorf seinen eigenen Angriffsbefehl erweitert, indem er dem VII. RR ins Telefon rief: „Gut, denn man alles heut' nehmen!“

Pionier Leinberger

Auf dem rechten Flügel, im Abschnitt des westfällischen VII. RR standen an der Spitze das JNR 139 und das JNR 39. Links von ihnen hand das hessen-nassauische XVIII. RR, das als Sturmtruppe Teile der 87er, der 11er und der 115er angeleitet hatte. Den linken Flügel bildete das brandenburgische III. RR, dessen Avantgarde Teile des Leib-Regiments und der 11er bildeten. Am raschesten ging der Vorwärtsschritt auf dem rechten Flügel von statten, beim VII. RR. Ueber Erwartung leicht gelang es hier, den fast 1200 Meter breiten, ungedeckten Gang zwischen Flabas und dem Baumont-Wald in rasendem Laufe zu durchqueren. Auch der Baumont-Wald selbst bot keine ernsthaften Hindernisse. Das dort stehende JNR 139 hatte bereits nach einer dreiviertel Stunde das beherrschende Sternwert inmitten dieses Waldes, das die Straße Flabas-Baumont verriegelt sollte, genommen. Hier hatte der Pionier Leinberger (Komp. 7) durch das unerwartete Anpaßen und Einleben eines Flammenwerfers die Situation glücklich gerettet. Gleich nach dem Sprengen der ersten Feuergraben des Flammenwerfers warteten die Franzosen mit einem weißen Tuch. Nach einer weiteren Stunde, um 6.45 Uhr, hatten die 150er schon den Wald durchschritten und den Stabrand erreicht. Und um 7 Uhr konnte ihr Kommandeur, der tapfere Major von der Gable († am 15. März 1916) bereits das Sternwert beziehen. In der Nacht wurde noch eine Fernsprecheinrichtung nach rückwärts gelegt. Auch das JNR 39 mit Major von Rudorff und Hauptmann Huitling, der später noch mehrfach in den Vordergrund treten sollte, daß wichtig bei der Zerberbung des Waldes mit. Der Erfolg war wesentlich der wirksamen Vorarbeit des JNR 39. Während es mit zu verdanken, allerdings, das beherrschende Sternwert dann auch seine Wirkung nicht zu treffen vermochte. Die tiefen Einschnitte der 30.5-Mörser lassen zu beiden Zeiten des Werkes. Und nur dem Mähen und zuckartigen Zulassen des Pioniers

Leinberger war die rasche Ueberrumpelung zuzuschreiben.

Nicht ganz so programmäßig entwickelte sich leider die Offensive im links anschließenden Abschnitt des XVIII. RR. Dieses war auf den Caures-Wald angelegt, im Süden hatte es den Ort Ville-devant-Chaumont. Hier lagen sich die Gegner sehr nahe gegenüber, teilweise auf unüberbrückter Entfernung. Wohl gelang es hier, in die erste vorgeschobene Stellung einzudringen, aber bei dem Durchstoßen zur Hauptstellung geriet der Angriff bereits ins Stocken. Die vorgehenden Offizierspatronen der Regimenter 81 und 87 arrieten in heftiges Feuer, so daß sie wieder umkehren mußten. Auch der Lt. d. R. Ludwig von den Stern, der weiter vorgezogen war, mußte auf Befehl sich wieder zurückziehen. Um so glücklicher schied demgegenüber das erste Abschneiden der 5. SD des III. RR,

die ihre Aufgabe der Wegnahme des Viller-Waldes bei Einbruch der Nacht befriedigend gelöst hatte. Die erste Linie wurde von den 10ern rasch genommen, die zweite Stellung der Franzosen dagegen wurde völlig intakt belassen und mußte für später aufgehoben werden. Anders erging es den 10ern im Abschnitt der 6. SD. Sie waren nicht vom West gefommen. Wohl hatten sie, vom „Kap der guten Hoffnung“ aus losziehend, rasch den französischen „Rückgraben“ gelöst und dann den Nordwestzipfel des Herbois genommen. Nun aber mußten sie wegen des entgegenstehenden Feuers der Franzosen aufhören. Die Baumonts Schiller und Alberti fanden an der Spitze ihrer Jäger den Heldentod. Nicht mehr Glück hatte der linke Flügel des III. RR mit Teilen der 87er. Zwar ward der breite Wiesengrund von Soumazannes rasch durchzogen, ward die

Gefährliche Filme hinter Schloß und Riegel

„Oeffentlichkeit ausgeschlossen“: Erpresser mit der Kamera / Falschspieler-Kurze von der Leinwand herab

Ueber die Hälfte all dessen, was Jahr für Jahr auf unzählbar vielen Kilometern Zeinwand geschildert wird, kommt nie vor die Augen der Kinobesucher. Es gibt Bildstreifen, die nur ganz wenige sehen dürfen, es gibt aber auch Filmvorführungen, für deren unbedungen Besuch Gefängnis oder gar Erschießung befohlen werden kann.

Wenn Greta Garbo „schlecht“ weint

Ein Spielfilm von zweieinhalbtausend Meter Länge ist eine Auswahl aus fünf- oder zehnjährig gedrehtem Material. Nur ein ganz kleiner Kreis von Mitarbeiterern bekommt allabendlich nach Atelierschluss die entwickelten und kopierten Rollen in ihrer Gesamtheit zu sehen. „Eintritt streng verboten!“ steht an der Tür, die zu dem kleinen Privatvorführungsraum führt. Und das hat seine Gründe. In Hollywood ist es schon vorgekommen, daß die Konkurrenz besondere Beobachter, sogenannte „Ressortleute“, entsandte, die dann mit Windeseile die Nachrichten verbreiteten, daß die große K. diesmal unter aller Kanone spiele und der berühmte N. schon soviel Häuten habe, daß ihm kein Mensch mehr den jugendlichen Welken laube. Auch dem größten Künstler unterlaufen Fehler, die nie an die Oeffentlichkeit dringen dürfen, wenn sein Nimbus nicht zerstört werden soll. Darum werden all die schlechten und überflüssigen Spielfilme nach dem „Schritt“ vernichtet. Als ein sehr bekannter amerikanischer Regisseur einmal eine Auswahl mißlungener Szenen zusammenstellte und sie zur Enthronung einer überschüssigen Schauspielerin der Oeffentlichkeit zugänglich machte, mußte er sich die Verurteilung zu einer riesigen Schadenersatzsumme gefallen lassen.

In den Archiven der Filmgesellschaften werden die sogenannten „Tests“ wie ein Heiligtum anbewahrt. Er scheint da beispielsweise ein schüchternes kleines Mädel namens Claudette Colbert in einem amerikanischen Kieker. Nach monatelangem Barten in Paris und Vorjammern ist es ihr endlich gelungen, einem großen Regisseur die Genehmigung zu einer Probeaufnahme zu entreißen. Nun ist es soweit. In ein Meer von großem Licht erleuchtet, umringt von einem wirbelnden Haufen eilender Menschen, steht die Anfängerin

verängstigt da. „Nachen Sie!“ befehlt eine Stimme, „Sprechen Sie!“, „Tanzen Sie!“, „Singen Sie!“, „Danke, gut, aus!“ Der „Test“ ist fertig. Und nachher sieht man in einem kleinen Vorführraum auf der Leinwand ein Gesicht, das sich zu trampfigem Lachen verzieht, Mädchenbeine, die ungeschickt herumhopsen, oder hört stotternde Worte. Zwei Jahre später wird die Colbert von einer anderen Firma entdeckt, wird über Nacht ein „Star“. Aber da ist noch der unglückliche „Test“ von damals. Man muß, sollte es, was es wolle, verbißtern, daß er jemals vor der Oeffentlichkeit erscheint. Also kauft die Filmgesellschaft zu einem oft sechshelligen Dollarbetrag jene paar Meter „Test“ auf — und vernichtet sie dann.

70 000 Mark für zehn Meter Film

Ivar Kreuger, der „Hündchensönig“, bezahlte einmal nicht weniger als 70 000 Mark dafür, daß die Verfilmung seiner Pariser Ankunft nicht in eine Wochenchau aufgenommen wurde. Die Szene war nicht länger als zehn Meter, und trotzdem legte Kreuger den größten Wert auf ihre Vernichtung, damit niemand etwas von seiner Anwesenheit in Paris erfahre, wodurch seine Verhandlungen wegen des französischen Hündchensmonopols hätten gestört werden können. Ein Arzt aus Lyon, dessen Klinik die Wochenchau einer französischen Filmgesellschaft in kompromittierender Weise in Zusammenhang mit der Stabiffläre setzte, kienete einen Schadenersatzprozess gegen die „France-Actualités“ an; er gewann, und die Aufnahme mußte herausgeschnitten werden.

In Amerika ist geradezu eine geübte Filmindustrie entstanden, die häufig mit den größten Sternen des Almbiwels arbeitet und manchmal „Stüde“ dreht, deren Befehung so erstklassig ist, daß sie sich nicht einmal die Paramount oder Metro-Goldwyn leisten konnte. Allerdings hat man dabei die Prominenten wider ihren Willen zur Mitwirkung gezwungen. Sie wissen meist nicht einmal etwas von ihrem Spiel in diesen Filmen, die von Erpressern heimlich georcht werden. Man erinnert sich noch des aufsehenerregenden Prozesses gegen Clara Bow, der vor nicht allzu langer Zeit in Los Angeles

erste Stellung im Dicht des Waldes genommen und mit Hilfe der Flammenwerfer unter „March, march, hurra!“ von dem Juge des Jfw. Enigaf der zweite feindliche Graben besetzt. Aber dann stellte sich eine unbedruckende Wand von Draht und Gestrüpp den Salmern entgegen.

Im Caures-Wald

Es ist also ein verschiedenartiges Bild, das der Abschluß dieses ersten Angriffstages bietet. Auf dem rechten Flügel waren die Angriffsziele erreicht, zum Teil sogar überschritten. Im Zentrum dagegen war die gestellte Aufgabe noch nicht einmal in Angriff genommen. Und auf dem linken Flügel war auch die einzunehmende Stellung nur leicht angenagt. Besonders mag das völlige Heiliegen des XVIII. RR in der Mitte auffallen. Aber ein Bild auf die Generallagekarte der französischen Stellung gibt den Schlüssel für dieses sonderbare „Verlagen“ der Hessen-Nassauer. Auf sie war wirklich das Los der schwierigsten Stellung entfallen. Hier in der vorstehenden Landzunge der französischen Stellung ruhte unter dem schließenden Dach des Caures-Waldes das Zentrum der französischen Widerstandsstellung an der Nordfront. Denn hier hatten die Franzosen ein labyrinthartiges Gewebe von Gräben und Nestern, Beton und Erdwerken bis dicht an die deutsche Stellung herangeschoben. Es wurde bederricht von dem zurückliegenden Kernwert A 2, das die Bezugsabel von Beaumont nach Flabas und Ville verkehrte. Diese schwer befestigte Waldstellung hatte die deutsche Artillerie nicht zu erschüttern vermocht. Wie überhaupt die Wirkung der bereitenden Artilleriebeschüßung erbeblich hinter den hoch gespannten Erwartungen zurückblieb. Den, der später die raffiniert eingebauten französischen Betonwerke, Mitterbaue, Maschinengetriebener und Stocherbarbarrakaden kennenlernte, die im tiefen Waldschicht verborgen lagen, konnte dies nicht in Erstaunen setzen. Hier waren auch einem Massenaufgebot an Granaten und Mienen Grenzen gesetzt. Hier im Caures-Wald aber existierte noch etwas, was nicht auf der Karte verzeichnet war und die Angreifer nicht wissen konnten. Hier kommandierte der bekannte Oberst Driant mit seinen 10er Jägern, der sich bereits in der europäischen Oeffentlichkeit vor dem Krieg als Militärschriftsteller mit seinem Werk über den Zukunftskrieg „Der Krieg von morgen“ einen Namen gemacht hatte. Er war gleichzeitig Deputierter in der französischen Kammer. Und keinem Eingreifen war es zuzuschreiben, daß die lange vernachlässigten französischen Stellungen, die jetzt von den Deutschen berannt wurden, während des Winters noch einstmals vervollkommen worden waren. Man braucht diesem Manne nur ein Auge zu legen, und man erkennt sofort den geborenen Kämpfer. Sein durchdringendes, staubiges Auge, seine scharfsinnigen Züge, seine stöhn vorstehende Nase, sein kräftiger Schnauzbart und sein ausgeprägtes Sinn verraten gesammelte Energie und gebaute Courage.

(Fortsetzung folgt.)

stattfand. Auch ihr waren von den Erpressern Filmstreifen vorgeführt worden, die Szenen aus ihrem Privatleben wiedergaben. Die Filmkünstlerin weigerte sich aber, die verlangte Riesensumme für die Vernichtung des Filmes zu zahlen, der dann in dem Prozeß eine große Rolle spielte.

Kriegspläne — gesilmt

Zu den Filmen, die nur hinter Schloß und Riegel laufen, gehören auch jene, die nicht anders als alle möglichen rätselhaften Handbewegungen in Großaufnahme zeigen. Es handelt sich dabei um Verfilme ganz besonderer Art. Erst nach langer Zeit kam man darauf, daß sie die Geheimnisse einer großen internationalen Falschspielerbande waren, die zur Instruktion in die verschiedenen Zweigstellen der Organisation geschickt worden waren. Auf diese Weise sind förmlich ganze Lehrkurse im Falschspiel und Taschendiebstahl abgehalten worden.

Am sorgfältigsten gebüht von allen Filmen, die nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt sind, werden jedoch die gesilmten Kriegspläne, wie sie neuerdings im amerikanischen Generalstab eingeführt wurden. Aufmarsch- und Verteidigungsarten werden hier in bewundernswürdiger Darstellung aufgenommen, die ganz entscheidende Vorteile gegenüber dem alten System der starren Zeichnungen hat. Der Film ersetzt also die alte Generallagekarte! Damit ist er zum wehrpolitisch hochwertigen Dokument geworden, dessen Verrat oder unbefugte Erkundung mit dem Tode bestraft werden kann.

Wir haben aber noch längst nicht alle Filme aufgezählt, die für Besucher unter und über 18 Jahre verboten sind. Dazu gehören noch Operationsfilme der Chirurgie und Röntgen-Aufnahmen der Forscher, Zellulosefritzer, auf denen Erfinder bedeutende Patente zeigen und Filme, auf denen die Fabrikationsgeheimnisse großer Firmen den späteren Generationen optisch übermittelt werden.

Zwei Stroiche trafen einander im Walde. „Was wollest du denn von dem Mann, mit dem du vorhin gesprochen hast?“ „Ich habe ihn gefragt, wie spät es ist.“ „Zeige mal die Uhr!“

Die drei Schwestern Britting / Roman von Hans Rabl

55. Fortsetzung

Zedell stand noch immer an der Tür, wie er gekommen war. Er sah langsam von Marie zu Ringer. Erlich sagte er heiser: „Nun, Herr Doktor Ringer, was werden Sie jetzt dem Herrn Intendanten berichten?“

Ringer zuckte, peinlich von solch direkter Frage berührt, die Schultern. „Sie sind doch nicht so grün, Zedell“, sagte er, „daß Sie das nicht selbst wissen.“

„Sie werden ihm also sagen, daß es unmöglich war?“ fragte Zedell ganz ruhig.

Ringer wunderte sich ein wenig über diese Ruhe, aber er nickte.

„Daß es eine Katastrophe war?“

„Ich werde mich natürlich bemühen, Zedell, eine Form zu finden, die —“

„Vielen Dank. Eine Form, die höflicher ist, aber das gleiche sagt.“

Ringer ließ hilflos eine Hand pfeifen. Scheußlich, wie sich dieser Zedell nun wieder aufführte. Warum ärgerte und quälte er ihn mit solchen dummen Fragen, die er sich selbst haargenau beantworten konnte!

„Sagen Sie, Herr Doktor Ringer“, fragte Zedell mit seiner Höflichkeit, die nach Gefahr zu schmecken begann, weiter, „sagen Sie werden Sie dem Herrn Intendanten auch von der Dame erzählen, die sich an die Kampe stellt und vor lauter Angst vor ihren eigenen Schmissen zu dirigieren anfängt. Und von dem Konzertmeister, der lieber mit ihr zusammen Miß spielt, als auf den Dirigenten zu schauen?“

Ringer sah Zedell groß und erstaunt an. „Ist das Ihr Ernst, Zedell?“

Der nickte nur.

„Nehmen Sie es mir nicht übel, Zedell, aber dann sind Sie nicht nur als Dirigent unzulänglich, sondern noch dazu ein ganz scholler Mensch. Rollen Sie nicht mit den Augen —! Der kleine, zarte Doktor Ringer zeriet allmählich außer sich. „Sie haben zwar hundert Pfund mehr als ich, aber ich habe trotzdem keine Angst vor Ihnen. Wenn Sie nicht wissen, oder wenn Sie nicht zugeben wollen, daß bloß Ihre Frau durch ihr Eingreifen die ganze Oper gerettet hat — ja, Mensch, ist es Ihnen denn nicht klar, daß ich ohne das ein paar Takte später einfach hätte den Vorhang fallen lassen müssen. Daß Sie Ihrer Frau aus den Arken danken sollten, daß sie Ihnen wenigstens diese letzte Blamage erspart hat!“

„Ah so —“, sagte Zedell. „Das ist also Ihre Ansicht von der Sache? Sie gehalten mich schon, verehrt Herr Doktor, eine andere zu haben. Meinere Frau Gemahlin hat es nie gepaßt, daß ich auch jemand sein sollte. Sie hat es jahrelang sabotiert und hintertrieben, daß ich zu einem Probdirigieren kam — und heute hat sie das Probdirigieren, das ich endlich erreichte, wenigstens so gründlich sabotiert, daß ich jetzt ganz unten bin. So unten, so klein, wie sie mich gern sieht.“

„Das ist ja —“, lächelte Ringer und schlug die Hände zusammen. Dann brach er ab. Es hatte keinen Sinn, sich mit einem pathologischen Lügner und Irrredner zu streiten. Man mußte nur sehen, daß man die Frau in Sicherheit brachte und zur Ruhe.

„Sieh mal, Marie“, sagte Zedell, ohne Ringer noch zu beachten, „leht sind wir ja unter uns. Der gute Doktor Ringer wird immer auf deiner Seite stehen und jede Aussage machen, die du dir wünschst. Da könntest du doch ganz unter uns so nett sein, die Wahrheit zu sagen.“ Er trat zu ihr und streichelte sie über die Wange. „Sieh mal, vielleicht siegst du mit mir, daß der gute Doktor Ringer wenigstens privatim eine bessere Meinung von mir bekommt — hinterher könnt ihr beide ja immer noch zu Manns gehen und ihm erzählen, was ich für ein Stückchen Miß bin, nicht wahr?“

Marie sprang plötzlich auf. Sie bränste sich an Zedell vorbei zu Ringer. Während sie immer noch mit weit geöffneten Augen auf Zedell starrte, sagte sie ganz leise. „Ich fürchte mich — ich fürchte mich so.“

Ringer strich leise über ihren Arm. „Aber dazu haben Sie doch gar keinen Grund. Ich denke, wir haben uns jetzt mit Herrn Zedell ausgesprochen; Herr Zedell wird, ebenso wie Sie, den Wunsch haben, sich umzuziehen. Ich bringe Sie jetzt zu Ihrer Garderobe. Sie ziehen sich schon ruhig um, und dann sehen wir weiter.“ Er sah dabei über sie hinweg immerfort Zedell an. „Kommen Sie“, sagte er und ging mit ihr zur Tür, „ich bringe Sie jetzt hinüber, damit Sie sich auf der Bühne nicht anstoßen — es wird schon dunkel sein.“ Er sah zurück. Zedell machte keine Anhalten, ihnen zu folgen. Er schloß die Tür hinter sich und Marie plötzlich begann er sehr schnell zu gehen. Er zog sie mit sich, nicht zur Bühne, sondern zur Treppe, die zum Bühnenaussgang führte, von dort aus ging er durch einen Kellergang, den fast niemand außer dem technischen Personal benutzte, unter der Bühne

durch zur andern Seite des Hauses. Er hatte keine Lust, jetzt mit Marie über die dunkle Bühne zu gehen. Zedell hatte Augen gehabt wie ein tollwütiger Hund. Er wollte lieber nicht im Finstern von ihm angefallen werden; vor allem wollte er Marie vor einer solchen Begegnung bewahren.

Er sah, daß er recht gehabt hatte. Denn als Marie die Bühnentür, an der sie vorbei mußten, geöffnet hatte, war sie zusammengefahren — auch sie hatte Angst vor dem dunklen, riesengroßen Raum, der dahinterlag. Und sie flüsterte jetzt, während Ringer sie stumm und eilig mit sich zog, immerfort vor sich hin: „Ich fürchte mich — ich fürchte mich —“

Als sie endlich auf der Damenseite angekommen waren, schob Ringer sie in ihre Garderobe. „Seien Sie ganz ruhig“, sagte er, „nehmen Sie sich Zeit — soviel Sie wollen. Ich bleibe hier vor der Tür stehen.“

Grete ließ in der kleinen Wohnung unruhig auf und ab. Zigaretten bolten! Das konnte

unmöglich solange dauern. Sie hatte es schon verassen, daß sie gewünscht hatte, Erwin solle sich nur seinen heißen Kopf ordentlich auskühlen. Sie war besorgt, sie konnte es vor sich selbst nicht verleugnen. Wo lief der Mann herum? Und was dachte er, was setzte er sich alles in seinen Dickhäuteln, während er da allein in der Dunkelheit herumtobte?

Alle Augenblicke lief sie zum Fenster und sah auf die Straße. Es war sehr dunkel, nur ein paar Gaslampen brannten trüb und vertieften die Finsternis noch. Niemand war zu sehen. Kein Mensch. Grete fühlte sich plötzlich grauenhaft allein. Sie spürte auf einmal, daß sie so nicht würde leben können — allein. Sie mußte Erwin haben, sie mußte Erwin behalten.

Aber das hatte sie ja doch immer gewollt, dachte sie dann. Sie hatte sie sich von ihm zu trennen gewünscht. Sie wollte nur — freilich — sie wollte die Stellung auch haben. Sie wollte beides. Beides war zu ihrem Leben nötig, ihr Mann und die Arbeit. Eines allein

reichte nicht aus. War es denn mit Marie nicht ganz genau so? Auch sie vermochte es nicht, sich von Zedell zu trennen, so sehr er sie quälte. Und auch sie brachte es ebensowenig über sich, auf ihre Arbeit zu verzichten und nur Frau Zedell zu sein.

Plötzlich dachte Grete daran, daß ja heute der Tag sei, an dem Zedell zeigen sollte, was er konnte und wer er war. Sie hatte den ganzen Abend über nicht mehr daran gedacht, sie war viel zu sehr mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt gewesen. Sie sah flüchtig auf die Uhr. Jetzt mußte die Oper schon aus sein, jetzt mußte es schon entschieden sein.

Dann sprangen ihre Gedanken wieder ab. Von weitem sah sie einen Mann langsam daherkommen. Er trug den Kopf tief gesenkt, er hatte die Hände in die Taschen vergraben und warbete ganz verfunken seinen Weg. Das mußte Erwin sein! Sie spürte es, wenn sie ihn auch noch nicht bestimmt erkennen konnte. Hastig trat sie vom Fenster zurück. Daß er sie so nach ihm ausschauen sah, war auch nicht nötig, dachte sie. Sie hatte noch eine ganze Weile zu warten, ehe sie seinen Schlüssel ins Schloss fähen hörte. Dann trat er ein. Entschuldig bitte“, sagte er, „es hat wohl etwas länger gedauert. Bei Schichtel hatten sie nichts — ich mußte ein Stück weiter.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Heiner wird Taufpate / Skizze von Ingeborg Kiffer

Der Oberpostlat Gänselein machte selbst die Tür auf, als Heiner die ungeheure Marxipantorie abließerte, auf der in Guckschritt zu lesen stand: „Zum Diegenleste das Allerleste“

„Prächtlich, prächtig“, sagte der Oberpostlat, der sich augenscheinlich in plötzlicher Stimmung befand. „du bist ein netter Junge. Wie heißt du denn?“

„Heiner“, lächelte der Konditorjunge zurück und strich über den Kanten seiner weißen Schürze herunter.

„Heiner?“ wiederholte der fröhliche Herr, „Heiner — das wäre ein passender Name für meinen Jüngling! Heiner Gänselein! Hoffentlich bringt er's im Leben soweit, daß er sich nicht mit dem Gänselein begnügen muß... so eine knusprig gebratene Gans ist doch was Gutes, was Heiner?“

„Ja — ich weiß nicht“, stotterte Heiner, „ich habe noch keine gegessen.“

„Du hast noch keine Gans gegessen?“ rief der Herr Rot in komischem Entsetzen, und gerade bis wollte ich zum Faten meines Jungen machen! Heiner soll er heißen! Aber wenn du noch keine Gans gegessen hast... hier, lauf dir eine zur Feier des Tages!“ damit warf er dem Heiner ein Geldstück zu, nahm die Torte und schloß kopfschüttelnd die Tür.

Entweder war der Mann aus Freude über seinen Erstgeborenen toll geworden oder — und das schien dem Heiner das wahrscheinlichere zu sein — er hatte auf das Wohl dieses Sohnes ein Glas jubelnd geleert. Denn das Tringelb, das Heiner ebenso kopfschüttelnd betrachtete, wie der Spender ihn betrachtet hatte, war ein blankes Fünf-Mark-Stück.

Das gehörte nun ihm, und für einen Jungen, der im Waisenhaus groß geworden ist, bedeutet ein Fünfmarkstück ein Vermögen! Heiner versank in selbige Träume. Pate

werden... es klang zu schön, um wahr werden zu können! Seine Beine gingen von selbst weiter. Sie mußten wohl den richtigen Weg wissen, denn sie hielten von selbst vor den Kellerfenstern an, aus denen wie stets eine warme Boge süßen Bodendunstes strömte. Diese dufenden Kellerfenster hatten den Heiner zum Konditor gemacht. Wie manchmal während seiner bunrigen, freudlosen Kindheit hatte er hier gestanden, an kalten, vernebelten Wintermorgen und ins Paradies hineingeknuppert.

Die im Waisenhaus für Dreizehnjährige fällig werdende Frage: „Was willst du werden, mein Junge?“ hatte er nicht abgewartet. Cines Tages war ein mageres, aufgewecktes aussehendes Blättchen vor den eleganten Geschäftsführer des großen Hotels getreten und hatte ihn daran erinnert, daß er doch zu Ostern wahrscheinlich einen neuen Lehrling für die Konditorei brauche. Der elegante Herr hatte den Heiner erkannt und ob seiner Ähnlichkeit ein wenig bewundernd angesehen. Und dann wurde Heiner ein Konditorjunge.

Noch niemals aber war er in die eleganten Räumlichkeiten des Hotels gekommen. Väterlehrlinge hatten da nichts zu suchen.

Am nächsten Sonntagabend aber, als das Restaurant sich zu schließen begann, betrat ein Junge in einem aussechswesenen Konfirmandenanzug den Speisesaal, ging geraden Schrittes auf einen Tischhock zu und setzte sich. Er sah sich neugierig in dem aufs modernste ausgestatteten Raum um und lächelte dem Fräulein am Tortentisch verschmitzt zu, als sie zu ihm herüber sah.

„Der Heiner“, rief sie und riß die blauen Augen wärgend auf.

„Der Heiner“, lachte der Woge, der mit dem Zigarettenablett vorüberging.

„Der Heiner“, murmelte der Oberkellner und kam herbei, um den Lausbuben aus seinem Revier zu vertreiben.

„Guten Tag“, sagte der Heiner würdevoll, „eine Portion Gänsebraten bitte.“

„Dummer Vengel“, gab der Ober zur Antwort, „mach daß du rauskommst.“

„Und schicken Sie mir das Kuchenmädchen“, piepte der Heiner.

„Den Hausknecht werde ich dir schicken“, zischte der Kellner, „daß er dich hinaussetzt, du Hohnase.“

Heiner jagte zur Sicherheit nochmals in seine Hosentasche. Das Geld war noch da: „Nann ich den Geschäftsführer sprechen?“

„Na so ein Laufesengel, verflücht...“ Die Gäste begannen ausmerksam zu werden. Doch da erschien bereits der elegante Herr in Schwarz.

„Der Ober weigert sich, mich zu bedienen“, rief Heiner mit vor Empörung flammenden Augen.

„Der Vengel meint, er kann hier die Leute zum besten halten“, gab der Kellner aufgebracht zurück.

„Wieso zum besten halten?“ fiel der Geschäftsführer ein, „der Herr hat bestellt — warum bedienen Sie ihn nicht?“

Dem Heiner war es, als ginge in ihm die Sonne auf. Er sah, er zahlte, und die Quittung steckte er in die Tasche. Als er aber das Lokal verlassen wollte, blühte er sich sanft an der Schulter zurückgedrückt: „Einen Augenblick mal“, sagte der Geschäftsführer und nahm ihn mit in sein Büro. „Jetzt erzähle erst mal, wo du das Geld her hast!“

Der Geschäftsführer kannte den Oberpostlat sehr gut. Er schrieb ein paar Worte auf Heiners Quittung und schickte den Jungen damit zu Gänseleins.

Der Oberpostlat hatte die ganze Angelegenheit zwar schon vergessen, aber der Mut des Varschens stimmte ihn so vergnügt, daß er sich beim Wort nehmen ließ.

„Also komm zur Taufe“, sagte er, „aber wenn du der Pate meines Sohnes sein willst, dann mußt du auch halb etwas Tüchtiges werden, hörst du wohl?“

„Ich verspreche es Ihnen, Herr Oberpostlat“, strahlte der Heiner. Und sein Wort hat er gehalten.

Fischfang vom Flugzeug aus

In den amerikanischen Kurortstädern Palm Beach und Miami in Florida erfreut sich ein neuer Sport großer Beliebtheit: Fischfang vom Flugzeug aus. Die „Angler“ steigen mit einer Maschine auf, fliegen in etwa 20 Meter Höhe über dem Meer und lassen dabei eine lange Angel mit einem Köder ins Wasser hängen. Der mit mindestens 60 Kilometer Stundengeschwindigkeit schwimmende Köder übt auf die Fische eine große Anziehungskraft aus, und sie beißen stets sofort an. Mit „richtigem“ Anacua hat dieser neue Sport allerdings nichts zu tun.

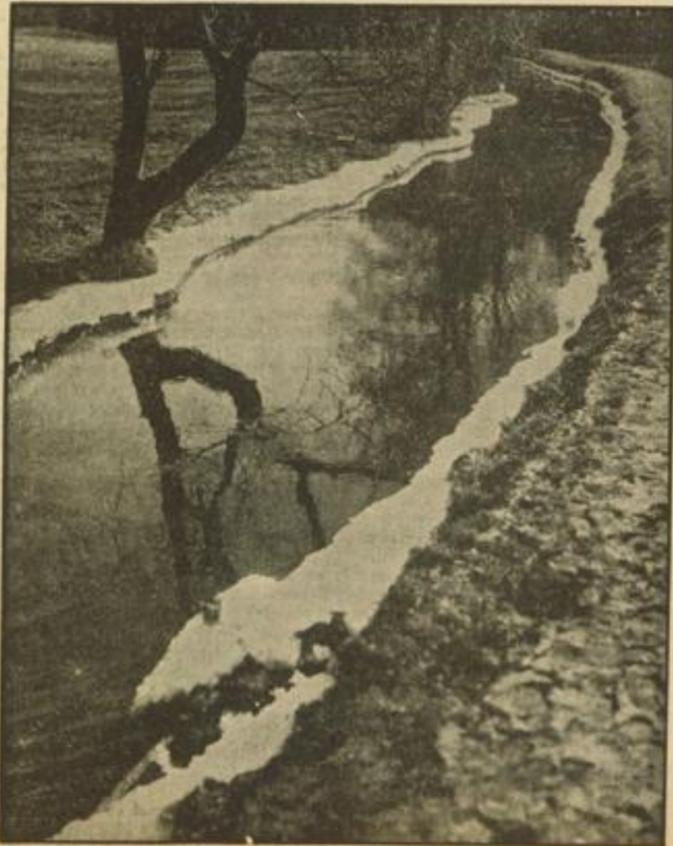
Unannehmlichkeiten

Ins Abteil, in dem bereits ein Herr sitzt, steigt ein Mann mit drei Kindern zu. Die Kinder lärmen. Der Reisende bittet um Ruhe. Der Vater ermahnt die Kinder.

Nach fünf Minuten beschwert sich der Reisende nochmals. Der Vater bringt seine Kinder erneut zum Schweigen.

Nach weiteren fünf Minuten wird es dem Reisenden aber zu bunt. „Wenn Sie Ihre Kinder nicht endgültig zur Ruhe bringen, werde ich zum Schaffner gehen und Ihnen ernste Unannehmlichkeiten machen!“

„Hören Sie mal“, sagt da der Vater, „heute morgen ist mir die Frau durchgebrannt, der Bungalow hat die Dose nah, mir ist das Geld ausgegangen, die Kinder haben die Fahrkarte zerissen, und wir sitzen, wie ich eben sehe, im falschen Zug. Und da wollen Sie mir noch ernste Unannehmlichkeiten machen?“



Vom Elsa befreit...

Löblich (M)

Vertical advertisements on the right margin, including 'Knochen', 'Die Propaganda', 'Am 22. erwarte...', 'Lohn', 'Unsern liebsten Vater', 'Für die Verlorenen', and 'Männlich'.

